

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit Austr. Beilage „Wort u. Bild“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.
 Redaktion: Johannisstraße 40
 Fernruf { 903 aus Redaktion
 926 aus Geschäftsstelle

Einzelpreis für die achtgespaltene Beilage über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Reichspfennige. Reklamen 50 Reichspf.
 Geschäftsstelle: Johannisstraße 40
 Fernruf { 920 aus Geschäftsstelle
 905 aus Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 115

Donnerstag, 20. Mai 1926

33. Jahrgang

10 Minuten Pause

Das Vakuum regiert

S. Lübeck, 20. Mai.

Volksherrschaft oder Rückkehr zum persönlichen Regiment — so stand vor einer Woche die Frage.

Kann der Kanzler im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten über grundsätzliche politische Fragen entscheiden, oder ist er ausführendes Organ der Volksvertretung? — Die Frage ist entschieden. Der scharfe Vorstoß der Sozialdemokratie führte überraschend schnell zum Sieg. Hans Luther, vor 10 Tagen noch Deutschlands einflussreichster Staatsmann, ist heute Rechtsanwalt in Essen; Hindenburg ist gewarnt. Er weiß recht: Verfassungsmäßig regieren heißt, den Willen des Reichstags nachzueben. Persönliches Regiment mit der Verfassung gibt es nicht. Er wird seine Schlüsse daraus ziehen.

Ein reinigendes Gewitter ist niedergegangen.

Und nun?

Fast scheint es, als sei alles wieder beim Alten. Dieselben Minister, die die Flaggenerordnung dachten, sind im Amt. Die Verordnung selbst ist nicht zurückgezogen. Dieselbe ewig schwankende, zu keiner Tat fähige Mitt: regiert, das Vakuum — der leere Raum, der zwischen dem entschiedenen politischen Willen rechts und links übrig ist.

Neu ist nur, daß dieser leere Raum inzwischen daran gegangen ist, sich sein Symbol zu schaffen: Die Patent-Einheitsflagge. Eine Kommission wird gebildet aus Historikern, Heraldikern und einigen Auktopolitikern; die soll das Ei ausbrüten. Schwarz-weiß-rot-gold oder Rot-weiß-gold oder Schwarz-weiß-grün-gelb-silber-grau-blau-gold; spaltenlange sachwissenschaftliche Abhandlungen kann man darüber bereits heute in der hochgebildeten demokratischen Presse lesen.

Das alles ist natürlich Arbeit — our le roi de Prusse („für den König von Preußen“), mit Lessing zu sprechen. Sinnloser Zeitvertrieb; denn ein „Symbol“ läßt sich nicht in hochgelahrten Kommissionen ausbrüten. Schwarz-rot-gold ist die Farbe, die im Volk verwurzelt ist, sie ist Zeichen für ein Ideal; und über Ideale gibt's keinen Handel.

Eine verfassungsmäßige Mehrheit für solche Retortengeburt ist ausgeschlossen. Warum beschäftigen sich sonst ernst zu nehmende

Männer damit? — Es gibt nur eine Antwort: Am Zeit zu gewinnen!

Das ist nicht nur der Sinn dieser Fahnenkommission, das ist der Sinn des Kabinetts Marx überhaupt.

Wie vor einem Erdbeben in der Tiefe die Gesteinsmassen sich umwälzen — man hört nur ein fernes Grollen, man spürt nur ein leises Zittern; der Seismograph schlägt aus, aber an der Oberfläche herrscht scheinbar tiefe Ruhe, — so steht es im Augenblick mit dem deutschen Volk.

Tiefe Verlagerungen in den Massen sind vor sich gegangen, man weiß, der große Schlag kommt, die Stunde steht nahe bevor; sie ist noch nicht da. So bleibt an der Oberfläche alles beim Alten — und ist doch das Alte nicht mehr.

Denn der entscheidende Tag ist schon bekannt; es ist der 20. Juni, der Tag des Volksentscheids über die Fürstenabfindung. Keiner der Führer, die sich an die Spitze der elementar aus den Tiefen des Volkes ansprechenden Bewegung stellten, ahnte damals, vor einem halben Jahre, wie weit sie tragen, zu welsch entscheidenden Konsequenzen sie führen würde.

Heute steht es fest. Der 20. Juni wird nicht nur über das Schicksal der Fürsten entscheiden, er wird auf lange hinaus das Schicksal des deutschen Volkes selbst bestimmen. Siegt der Wille der Massen über das Geld der Hohenzollern — und daran ist heute kaum mehr zu zweifeln — dann wird dieser Reichstag mit seiner fürstentümlichen Mehrheit verschwunden; dann ist in der deutschen Republik nur noch ein republikanischer Reichstag und eine klar republikanische Regierung möglich; dann — endlich — wird das Volk sich selbst regieren. Im anderen Fall aber... es ist unnötig, die Folgen näher zu formulieren; denn wir glauben nicht an diesen Fall.

So wird auch verstanden werden, warum die Sozialdemokratie nach dem ersten Streich, dem Luther zum Opfer fiel, den Arm anhielt, den übrigen Männern der Regierung Schonzeit gewährte. Wir haben jetzt keine Zeit für Krisen, für Streit um einzelne Männer; wir richten alle Kraft auf das eine entscheidende Ziel.

Der Riese Proletariat schläft nicht; er hält den Atem an, um auszuholen zum nächsten wuchtigen Hammerschlag; am 20. Juni wird dieser Schlag fallen. Er wird endgültig zertrümmern, was von altem verrotteten Plunder in dieser Republik aus Atem und Licht nimmt.

Von Luther zu Marx

Dr. L. Lübeck, 20. Mai.

Luther hat sich ins Flugzeug gesetzt, um auf dem schnellsten Wege Berlin hinter sich zu bringen. Nach Essen ist er zurückgekehrt, der Stadt seines Aufstiegs. Er will dort seine „Verdienste“ in Verdienst umsetzen als berühmter gewordener Rechtsanwalt.

Luthers Kraft war zu Ende, sein Sturz nur noch eine Frage der Zeit. Seine letzte Regierungserklärung war schwach, unentschlossen, kümmerlich. Mit nervös zuckenden Lippen schob er sich in der Diskussion mühsam vorwärts. Vor dem Reichstag stand ein verbrauchter Mann, der kaum mehr den Strich zwischen Freund und Feind zu ziehen wagte. Er gab den Demokraten gute Worte und er gab auch den Deutschnationalen gute Worte. Er verschnappte deshalb beide und verjakte lang- und kluglos im Sumpf seiner eigenen Unentschlossenheit.

Luther war der stärkste Mann auf dem Reichskanzlerstuhl seit der Revolution. Von aller politischen Einstellung abgesehen: dieser Mann hat um die Festigung der deutschen Verhältnisse unbestreitbare Verdienste. Sein Ziel war von allem Anfang an: die republikanische Staatsform zu stabilisieren, ihren Inhalt aber zu einem rein kapitalistischen Bürgerstaat umzugestalten. Auf dem Wege zu diesem Ziel liegen seine Erfolge. Seine Währungsreform, seine Finanz-, Steuer- und Zollpolitik waren auf diesem Wege die einzelnen Stappen.

Luther war ein Mann der Faust; dieser Faust fehlten aber die Fingerpitzen, das feine Gefühl für die Strömungen des Tages. Solange er vor dem Trümmerhaufen der Inflation stand, konnte er mit kräftigen Hammerschlägen an sein Werk gehen. Auch der kleinste Erfolg brachte ihm Zustimmung, die Keinen Nebenamtstände wurden dabei völlig übersehen. Der Reichstag, jenseits durch seine Mehrheitsverhältnisse zertrüben und geschwächt, ging mit Luther durch die und dünn. Das Bürgertum stand eben parlamentarisch am Ende seines Latens.

Die Zeiten änderten sich aber allmählich. Die Festigung der Währung steht außer Zweifel. Das Parlament fragte wieder nach dem Wie, das Was allein genügte ihm nicht mehr. Und nun zeigte sich von Woche zu Woche Luthers Schwäche deutlicher. Der rührige und heischebame Feldwebel in seinem Arbeitsressort, der Mann kurzer Entschlüsse und kräftiger Durchführung, bewies einen ungläublichen Mangel an psychologischem Urteilsvermögen und parlamentarischem Geschick.

Allerdings — Luthers Kraft war verbraucht, seine Zeit deshalb auf jeden Fall abgelaufen. Aber, daß Luther es fertig brachte, in der doch verhältnismäßig nebensächlichen Frage der Konfuzatsfrage den ganzen Reichstag gegen sich anzupfeifen, das ist eine Tragik voll beinahe überwältigender Komik. Luther drückte außen- und innenpolitisch die folgenschweren Entscheidungen durch. Und er stürzte schließlich an einer Flaggenverordnung. Hätte er nur die losen Fäden zum Reichstag gesponnen, ihm hätte dieser Fehltritt nie und nimmer passieren können. Aber er war eben nur Beamter, nur Feldwebel, nur Faust ohne Fingerpitzengefühl. Er war der Kanzler des ersten Chaos, der rohen Arbeit gewesen, für den keinen Ausgleich der Kräfte, für die schwierige parlamentarische Taktik fehlt ihm die Begabung. Deshalb ist Luther auch über eine parlamentarische Feinheit, über die Behandlung der Parteien in einer Nebenfrage gefolpert.

Nach diesem Abgang Luthers war für jeden Kenner der Verhältnisse der Nachfolger klar: Marx! Marx ist in jedem einzelnen Punkt das Gegenteil von Luther. Wir haben ein Hehl daraus gemacht, daß die Persönlichkeit des Zentrumsvorsitzenden uns wenig sympathisch ist, wir haben ihn bei anderer Gelegenheit den Mann des „Aligen Ausgleichs“ genannt. Marx ist ein Vermittler, ein vorzüglich herumführender Rheinländer. Er hat nur Fingerpitzen, aber keine Faust. Seine Regierungserklärung las er mit der jähwollenden Singstimme eines Redemptoristenpaters vor, er sprach 5 Minuten. Und doch war die Länge der Rede für den Inhalt noch zu groß. Er jagte janzugens nichts. Marx wird, wie schon nach dem bekannten Kabinett Stresemann im Jahre 1923, eine Politik des Uebergangs einleiten. Er ist kein Mann der Arbeit, sondern der parlamentarischen Taktik. Luther verbrachte den größeren Teil des Arbeitstages im Ministerium, Marx dagegen ist meist im Reichstag zu finden. Marx wird die Führung der Regierung mit den Parteien wieder ausbauen, der Reichstag wird dadurch wieder mehr als bisher die Führung der Reichsgeschäfte übernehmen. Es wird also alles ein Uebergang sein, an dessen Ende die wirkliche Regierungsfrage auftauchen wird: Rechts oder Links?

Diese Entscheidung aber wird bestimmend entscheiden werden von dem Volksentscheid über die Fürstenabfindung. Dieser Volksentscheid ist damit über seine ursprüngliche Bedeutung als Entscheidung über Fürstengüter und Volksermögen hinausgewachsen zu einer Frage von kolossaler politischer Tragweite. Der Volksentscheid über die Fürstenabfindung beantwortet zugleich die oben gestellte Frage: Wie rechts! Wie links!

Die „Notverfassung“

Erklärung des Staatssekretärs Meißner.

Berlin, 20. Mai. (Radio.)

Der preussische Staatsrat beschäftigte sich am Mittwoch mit dem jüngsten Putschplan. Gegenüber den Versuchen der Rechtsparteien, die ganze Angelegenheit als völlig harmlos und das Vorgehen der Polizei gegen die Verdächtigten als unerschütterliche Anmaßung hinzustellen, erklärte im Namen der preussischen Regierung Staatssekretär Meißner: „Seit einigen Monaten mehrten sich bei der Staatsregierung die Anzeichen dafür, daß in rechtseradikalen Kreisen, besonders bei den sogenannten vaterländischen und bei gewissen Wehrverbänden der Gedanke einer Ausschaltung der verfassungsmäßigen parlamentarischen Regierung auf dem Umweg über eine Diktatur erwogen wurde. Am 11. Mai wurden der Berliner Polizei nähere Mitteilungen gemacht. Danach gingen die Bestrebungen dahin, die verfassungsmäßige Regierung unter scheinbarer und äußerlicher Beobachtung der Verfassung unter dem Umwege über den Ausnahmezustand und bei Hinterrückung des Reichspräsidenten eine Diktatur zu errichten und die Verfassung auszuschalten. Die Polizei erhielt Kenntnis von der „Notverordnung“ und den Namen der beteiligten Persönlichkeiten. Willkür der Polizei ist es darauf gewesen, sofort einzuschreiten. Willkür der Polizei seien bisher nicht anzunehmen.“

*

Damit ist die Ausrede der Neumann-Parteien in der Bürgerchaft, daß diese Notverfassung bereits seit langem in den Händen der Polizei sei, und mit dem Claß-Neumann-Putsch nichts zu tun habe, endgültig als pure Schwindel entlarvt.

Die Durchführung des Volksentscheids

Absolute Gewähr für das Wahlgheimnis

Berlin, 20. Mai. (Radio.)

Der Reichsminister des Innern hat, wie amtlich gemeldet wird, die Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheides vom 17. Mai durch Rundschreiben den Landesregierungen zur Kenntnis gegeben, für ortsbliche Veröffentlichung in allen Gemeinden sorgen zu lassen und wegen der Volksabstimmung am 20. Juni mit künftiger Befehlsmäßigkeit die weiteren Anordnungen zu treffen. Das Rundschreiben gibt eingehende Richtlinien zur Einleitung und Durchführung des Volksentscheids.

insbesondere Aufstellung der Stimmlisten, Ermittlung der Zahl der Stimmberechtigten, Ausstattung der Stimmbezirke mit Stimmzetteln, Umschlägen, Formblättern, Meldung des Abstimmungsergebnisse usw. Während bei Reichswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für das Zustandekommen der Wahlen ohne Einfluß ist, muß beim Volksentscheid die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genau ermittelt werden. Die Stimmlisten müssen daher mit größter Sorgfalt nachgeprüft oder neu aufgestellt werden. Im Interesse der Geheimhaltung der Namen der Stimmberechtigten, die am Volksbegehren teilgenommen haben, ist angeordnet, daß in den beim Volksbegehren benutzten Stimmlisten, wenn sie nach Ergänzung und Berichtigung bei der Volksabstimmung wieder verwendet werden, vor ihrer öffentlichen Auslegung, das für den Vermerk der Eintragung im Volksbegehren angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten nachgetragen wird, so daß man nicht mehr unterscheiden kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksbegehren teilgenommen hat oder nicht. Umschläge, in denen die Stimmzettel abgegeben sind, sollen undurchsichtig sein, d. h. das von den Stimmberechtigten auf den Stimmzettel gesetzte Stimmzeichen darf durch den Umschlag hindurch auch dann nicht erkennbar sein, wenn man den Umschlag gegen das Licht hält. Die bei den letzten Reichswahlen verwendeten Umschläge haben nicht allenthalben diesen strengen Anforderungen entsprochen. Der Reichsminister des Innern hat nun angeordnet, daß die nicht vorchriftsmäßigen Umschläge eingezogen und durch vorchriftsmäßige ersetzt werden.

Der sozialdemokratische Flaggenantrag

Der von der Sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag eingebrachte Gesetzentwurf zur Flaggenfrage hat folgenden Wortlaut:

Art. 1: Bei der Beflaggung von Gebäuden der Reichs- und Staatsbehörden ist die schwarz-rot-goldene Flagge zu verwenden. Dort, wo auf Grund besonderer Bestimmungen neben der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge andere Flaggen gehißt werden (z. B. Landesflaggen) muß das Ausmaß des schwarz-rot-goldenen Flaggenstückes das der anderen Flaggen übersteigen.

Art. 2: Die Gebäude der deutschen diplomatischen Vertretungen im Auslande müssen ausschließlich die schwarz-rot-goldene Reichsflagge.

Olympia und Reichswehr

Der Skandal von höchster Stelle zugegeben

Der stellvertretende Reichswehrminister Dr. Kütz mußte am Mittwoch in Erwiderung auf eine Anfrage des Genossen Hermann Müller im Reichstag gestehen, daß tatsächlich zwischen dem rechtsradikalen Verband „Olympia“ und einzelnen Stellen der Reichswehr Verbindungen bestehen. Sie gehen so weit, daß bestimmte Reichswehroffiziere sich vor der Einstellung neuer Mannschaften bei dem Führer der „Olympia“ darüber erkundigten, ob die politische Gesinnung des empfohlenen Verbandsmitgliedes auch wirklich einwandfrei ist. Der stellvertretende Reichswehrminister machte diese Feststellungen mit der Versicherung, daß im Interesse der Disziplin gegen die betreffenden Offiziere rücksichtslos eingeschritten werden soll.

Was heißt das? Erhalten die Offiziere eine Rüge oder werden sie, wie es im „Interesse der Disziplin“ liegt, aus der Reichswehr entlassen? Die Öffentlichkeit ist jedenfalls daran interessiert, bald etwas über die rücksichtslose Maßnahme des Reichswehrministeriums zu erfahren. Schließlich liegt ihre Verantwortung auch im Interesse der Disziplin, da sie andere rassistische Offiziere künftig schon vor der Abfertigung, gegen die Anordnungen der Zentralstellen zu verstoßen, bewahren dürfte.

*

Bei dem Oberstleutnant a. D. Gruzon in Quedlinburg, einem bekannten Führer des Stahlhelm und des Schützenervereins „Freischütz“ wurden bei einer Hausdurchsuchung 3000 Schuß Infanteriemunition gefunden.

Internationaler Mieterkongress

Am 1. Juni findet in Zürich der erste internationale Mieterkongress statt. Eingeladen sind die Mieterorganisationen Deutschlands, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarns, Dänemarks, Schwedens, Englands, Frankreichs, Polens, Italiens, Rumaniens, Jugoslawiens, Österreichs und Danzigs. Außer an die Mieterorganisationen ist eine Einladung an den Internationalen Gewerkschaftsbund und an das Internationale Arbeitsamt ergangen.

Ein internationaler Mieterkongress? Manchem mag im ersten Augenblick der Versuch einer internationalen Regelung der Wohnungsfrage etwas merkwürdig vorkommen. Bisher gingen die Mieter jedes Landes ihr eigenes Wege. Das ist bis zu einem gewissen Grade selbstverständlich, denn jedes Land hat seine spezifischen Miet- und Wohnverhältnisse. Trotzdem zeigen sich gemeinsame Linien. Ein Kongress zur Förderung eines der wichtigsten Teilprobleme der sozialen Frage — und das ist die Wohnungsfrage — ist ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit. Der Krieg brachte in allen europäischen Ländern eine Uebersteigerung des bereits vorhandenen Wohnungsleides. Neben dem schon vor 1914 ins Leben gerufenen Mieterorganisationen entstanden nach dem Krieg in Schweden, Norwegen, in Polen, in Serbien, in Spanien usw. Mieterorganisationen. Diese Organisationen stellen heute im öffentlichen Leben einen Faktor dar, mit dem die Behörden rechnen müssen. Das Wohnungsleiden ist eine internationale Erscheinung, es zwingt die Mieterorganisationen der europäischen Länder, sich zur Erörterung und zum Austausch der Erfahrungen und Erkenntnisse international zusammenzusetzen, um der Wohnungsreform einen neuen Anstoß zu geben.

Der Admiral auf dem Trockenen

Brüninghaus verurteilt Dittmann zu widerlegen

Dieser Monat hat die volksparteiliche Abgeordnete und frühere Konteradmiral Brüninghaus, die er am Dienstag im Reichstags-Untersuchungsausschuss zur Erörterung der Ursachen des Zusammenbruchs des Korvettenkapitän des Genossen Dittmann über die Marinemeisterien der Jahre 1917 und 1918 zu halten. Dittmann hatte damals den Nachweis geführt, daß die Meuterei der Matrosen lediglich die Antwort auf die Meuterei der Admirale war. Das Streben von Brüninghaus ging nun von Anfang bis Ende dahin, die oftgemachten feigen Aussagen und Behauptungen von Dittmann zu entkräften. Er leugnete von vornherein, daß die schlechten Verpflegungsverhältnisse irgendwelche Schuld an den Vorgängen in der Marine gehabt hätten, und behauptete kurzsin, es habe sich bereits im Sommer 1917 um eine politische Agitation unter den Matrosen mit dem Ziele der offenen Meuterei und des revolutionären Umsturzes gehandelt. Die Verpflegung der Mannschaften sei nicht so schlecht gewesen, erklärt dieser damalige hohe Seemannsleiter, daß zu Reichswehrtagen Anlaß gewesen wäre. Die Offiziere und Schiffskräfte hätten das Essen fortlaufend geprüft.

Die weiteren Ausführungen von Brüninghaus galten dann der Verteidigung der von Dittmann überbrachten Kriegsgeschichte Loebig und Dörring, wobei er sich in der Hauptsache auf die Erklärungen stützte, die diese Herren ihm jetzt gemacht haben. Die schwerelastigen Kriegsgeschichte werden so zu Hauptursachen für seine eigene Meuterei. Infolgedessen kommt Brüninghaus mit Rechtigkeit zu dem Schluss, daß von empörten Soldaten, von Terror gegenüber den angelegenen Matrosen, von gefährlicher Verschwörung von Jüngern und von Völkern keine Rede sein könne. Im übrigen machte Abg. Brüninghaus den Nachweis zu führen, daß an den Vorgängen in der Marine einzig und allein die politische Agitation der U.S.R. die Schuld trage. Da Brüninghaus es hierbei an eigenen Angewandten auf Dittmann nicht fehlen ließ und zahlreiche Abgeordnete der Rechten, die der Ausgestaltung beizutreten, diese Angriffe durch Unterbrechungen zu unterbrechen suchten, so kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen unter den anwesenden Abgeordneten, wobei der Vorname der Agitation herüber- und herüberlag.

Abg. Brüninghaus wird am Mittwoch sein Korvettenkapitän zu Ende führen, worauf ihm am Donnerstag Abg. Dittmann erwidern wird.

Sensation im Frankenfällcher-Prozess

Sudapetz, 19. Mai. (Sig. Drahtber.)

Am Mittwoch morgen wurde Richteramt Dr. Salilla in dem Augenblick beschuldigt, als er im Sitzungssaal verurteilt wurde. Salilla ist Richter des Kreisgerichts Weiz, der an der Verhandlung der Leichen- und Frankenfällcher-Prozesse teilnahm. Der Beschuldigte hatte mehrere Briefe an Prof. Weizmann in seinem Besitz, darunter auch einen des Prinzen Windischgrätz, in denen Weizmann aufgeföhrt wird, alles, was ihm über die Frankenfällcher-Prozesse bekannt sei, mitzuteilen.

Der Frankenfällcher-Prozess selbst erregte insofern eine Sensation, als einer der wichtigsten Zeugen, der Abg. Sig. im Frankenfällcher-Prozess, Mohr sich der geliebten Gerichtsbarkeit begeben, verurteilt wurde. Er erklärte, seinerzeit auf Geheiß des Prinzen Windischgrätz von dem Reichspräsidenten Graf Balthasar einen Freispruch für die Frankenfällcher-Prozesse verlangt zu haben. Dieser Freispruch habe er nach wenigen Tagen auch erhalten. Er erklärte die Ermordung „zur Weiterführung der demokratischen nationalen Sache“. Mit diesen Freispruch habe sich dann der Vorname der Meuterei an. Mit dieser Aussage ist die Tätigkeit des Reichspräsidenten an den Frankenfällcher-Prozessen klar erwiesen.

So daß ein Abkommen nicht mehr möglich ist. Abg. Sig. erklärte weiter, daß zunächst die Abfertigung beider Fälle, die sich

Marr stellt sich vor

Kurz, nüchtern, schwunglos

So kurz die Regierungskrisis währte, so kurz war auch die Vorstellung der neuen Regierung mit den bisherigen Ministern vor dem Reichstag. In zwei Stunden war alles vorüber. Reichskanzler Wilhelm Marr war stets, sowohl als Parteiführer wie auch der Ministerbank, ein Freund kurzer Reden. Am Mittwoch hat er sich in bezug auf Kürze selbst überlassen. Kaum hatte er sich erhoben, einige Worte warmen Lobes für seinen Vorgänger gesagt und einige Sätze über die Politik des Reichstages Marr vorgelesen, und schon war diese Regierungserklärung zu Ende. Sie war nahezu inhaltslos. Bei der Sozialdemokratie hörte man auf, als Marr erklärte, daß die Flaggenerordnung, an deren Rechtmäßigkeit kein Zweifel sein könne, in Kraft bleibe. Allerdings verwies Marr mit demselben Nachdruck auf den Versuch, eine einheitliche Flaggenerordnung zu schaffen. Da dies kaum zu erreichen sein wird, bleibt immer noch die Möglichkeit, daß dann die unglückliche Flaggenerordnung, die dem Reichskanzler Luther das politische Leben gestiftet hat, nicht zur Durchführung gelangt oder später wieder aufgehoben wird. Unumwunden bekannte sich Marr, wie dies bei einem Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold selbstverständlich ist, zur Republik und zur Weimarer Verfassung.

Der sozialdemokratische Redner Müller-Frankenburg rügte, daß Marr seinem Vorgänger Luther ein Lob gespendet habe, das über dessen Verdienste doch wohl etwas hinausgehe. Unser Führer kündigte den Faggenantrag der Sozialdemokratie an und gab dadurch zu erkennen, daß für uns eine Lösung der Flaggenerfrage nur unter Schwarz-Rot-Gold möglich ist. Mit sehr starkem Nachdruck sprach der sozialdemokratische Redner von der Not der Erwerbslosen. Die Deutschnationalen lärmten, daß er die wahrheitsgemäße Feststellung machte, daß heute die Erwerbslosen Deutschlands schlechter leben als unter der Blockade.

Eine kurze Zwischenrede hielt der Reichsinnenminister Dr. Kütz, den der sozialdemokratische Redner wegen der Verbindungen zwischen Reichswehr und vaterländischen Organisation en gestellt hatte. Kütz als stellvertretender Reichswehrminister mußte zugeben, daß in vereinzelten Fällen Reichswehrstellen sich bei dem Putzführer von Lud über junge Leute erkundigt haben, die sich um den Eintritt in die Reichswehr bewarben.

Mit eiserner Stirn und verhärtetem Gewissen sprach, dreißt wie immer, Graf von Westarp. Er leistete sich den Scherz, von einer bevorstehenden bolschewistischen Revolution durch den Roten Frontkämpferbund zu sprechen und die Regierung aufzufordern, sich gegen diesen Umsturz zu rüsten. Sogar der Film „Potemkin“ mußte dem Grafen als Ankündigung für den rötlichen Bolschewismus herhalten. Die Sozialdemokraten lächelten den Grafen aus, und die Kommunisten schimpften belaglich, weil ihnen der deutschnationale Führer so viel revolutionären Glanz zuzutrauen schien. Selbstverständlich weiß Graf von Westarp so gut wie jeder andere vernünftige Mensch, daß die Kommunisten nicht daran denken können, Aktionen zur Beilegung der Republik zu unternehmen. Es ist aber die stille Hoffnung des Grafen von Westarp und aller Reaktionäre, daß doch vielleicht da und dort eifrige unbeherrschte Kommunisten Klamauk machen könnten. Ein solches Ereignis wäre den Rechtsputzschiffen aller Art ein Göttergeschenk, weil sie hoffen, dann auf die Kommunisten losgelassen zu werden, und wenn die Geschichte erst einmal ins Russische gekommen ist, glauben sie dann ihre dunklen politischen Geschäfte betreiben zu können. — Die Erklärungen der übrigen Parteien waren belanglos.

Ohne jede Spannung erwartete das Haus die Abkündigung. Es war selbstverständlich, daß der Antrag der Regierungsparteien, der durch Uebergang zur Tagesordnung über alle vorliegenden Mißtrauensanträge der Regierung die verfassungsmäßige Arbeit erlauben will, mit großer Mehrheit angenommen würde. So ist es denn auch geschehen. Reichskanzler Marr und seine Minister sind verfassungsmäßig im Amte. Wie lange, darüber werden sie sich selbst keine großen Illusionen machen.

Eine kurze Sitzung

In seiner ersten Sitzung, die um 12½ Uhr begann, erledigte der Reichstag gestern den Nachtrag zum Reichshaushaltsplan. Der Nachtragsetat enthält beim Auswärtigen Amt u. a. einen Betrag zur Förderung des wirtschaftlichen Nachkriegsdienstes, beim Reichsministerium des Innern 5 Millionen zur Beseitigung der dringlichsten Not der Hochwasser-geplagten des Jahres 1925, 15 Millionen Kosten zur Durchführung des Volksbegehrens, „Enteignung der Für-

stanzstaaten in Westdeutschland in Verleht zu bringen; die deutsche Verhandlungspolitik und der Abschluß des Vertrages von Locarno habe das dann unmöglich gemacht. Im weiteren Verlauf wiederholt der Zeuge für noch einmal, daß er dem Ministerpräsidenten Beispielen ausdrücklich erzählt habe, um was es sich handle. Es kommt dann zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Prinzen Windischgrätz und dem Zeugen. Das Original des Freispruches des Ministerpräsidenten sollte sich angeblich noch im Besitze des Prinzen befinden. Schließlich muß er auf Drängen zugeben, daß das nicht mehr der Fall ist. Er weigert sich, nähere Angaben darüber zu machen, wo sich der Freispruch jetzt befindet und wer ihn unterschrieben hat.

Die Erregung des Prinzen Windischgrätz steigerte sich bei der Erwähnung dieser Frage so, daß er plötzlich ohnmächtig zusammenbrach.

Die Lage in England

Bartell in Berlin.

Der „Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund“ wird uns geschrieben: Am 19. Mai hat das Mitglied des Generalrats der englischen Gewerkschaften Bartell anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin den Vorstand des ADGB in einer Besprechung über den Verlauf des Generalstreiks und die Lage der englischen Arbeiterklasse nach dem Abbruch unterrichtet. Es ist den englischen Gewerkschaften gelungen, den Widerstand der Unternehmer gegen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bedingungen, wie sie

denkermögen“, eine Erhöhung der Beträge, die im ordentlichen Etat bereits zur Förderung der Luftschiffahrt eingesetzt waren. Am Schluß der ersten Sitzung wird der Nachtragsetat auch in dritter Lesung verabschiedet, außerdem werden eine Reihe Petitionen nach den Beschlüssen des Ausschusses für erledigt erklärt.

Die Regierungserklärung

In einer zweiten, um 13 Uhr beginnenden Sitzung ergriff sofort Reichskanzler Marr das Wort und führte aus: Die Reichsregierung, die am heutigen Tage vor die deutsche Volksvertretung tritt, setzt sich mit Ausnahme des Kanzlers aus den selben Ministern zusammen, wie das Kabinett Luther. Reichskanzler Dr. Luther ist aus unserer Mitte geschieden. Ueber drei Jahre hat er seine ganz außerordentliche Kraft in den Diensten des Reiches und des Volkes gestellt. Zunächst als Ernährungsminister, dann als Finanzminister, und seit Januar 1925 als Reichskanzler hat er bei außerordentlich bedeutungsvollen Ereignissen auf die äußere und innere Gestaltung Deutschlands entscheidend eingewirkt. Seine Kanzlerschaft wird ihren Wert in der Entwicklung der Geschichte behalten. Merksteine seiner erfolgreichen Tätigkeit sind London und Locarno, wo unter seiner richtunggebenden Anteilnahme Verhandlungen stattfanden, die zur Sicherung des Völkervertrages, zur politischen und wirtschaftlichen Förderung Deutschlands ein gutes Stück Wegs weitergeführt haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auch an dieser Stelle wärmste Anerkennung der aufopfernden, selbstlosen und unermüdeten Tätigkeit des Reichskanzlers Dr. Luther zum Ausdruck zu bringen.

Ich glaube mit der Meinung weiter Kreise dieses hohen Hauses übereinzustimmen, wenn ich annehme, daß bei der Zusammenlegung des neuen Kabinetts

eine eingehende und umfassende Regierungserklärung nicht erforderlich

erscheint. Deshalb darf ich mich auf wenige Worte beschränken. Das Kabinett wird die bewährte Außenpolitik des Reiches weiterführen. Diese Politik, die mit der Regelung der Reparationsfrage in London begann, sollte ihren Abschluß in den Verträgen von Locarno finden. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Studienkommission in Genf dazu führen werden, die Locarno-Verträge bald endgültig in Kraft zu setzen und Deutschland die Möglichkeit zu geben,

als ständiges Mitglied des Völkerbundesrates an dessen großen Aufgaben mitzuarbeiten.

Der zwischen Deutschland und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag fügt sich durchaus in diese Politik ein. Er ist ein Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und seinem großen östlichen Nachbarvolk und ein weiteres Glied in der Reihe der Verträge, die dem Frieden und der Festigung Europas dienen sollen. Obwohl keine verfassungsmäßige Verpflichtung hierfür besteht, wird der Vertrag angesichts seiner Bedeutung demnächst dem Reichstag vorgelegt werden.

Schwere wirtschaftliche Not, die sich insbesondere in der langandauernden und außergewöhnlich umfangreichen Arbeitslosigkeit äußert, lagert noch wie vor auf weiten Kreisen des deutschen Volkes. Hier Abhilfe zu schaffen, wird auch von der gegenwärtigen Regierung als vornehmste Pflicht betrachtet. Wenn ich nicht auf die Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Wirtschaftskreise eingehen, so soll das nicht eine Geringschätzung darstellen. Wir werden ihnen bis an die Grenzen des Möglichen entgegenzukommen stets bestrebt sein.

Zwei Fragen allerdings erfordern nach meiner Meinung eine besondere Erwähnung. Der Grund liegt in den Ereignissen der letzten Wochen. Ich weiß zunächst auf den von der Mehrheit des Reichstags gefaßten Beschluß hin, der das

Schreiben des Herrn Reichspräsidenten zur Flaggenerfrage begrüßt

und im Einklang mit diesem Schreiben den Wunsch nach Herbeiführung einer Einigung zu lebendigstem Ausdruck bringt. Die Reichsregierung wird mit ganzer Kraft daran gehen, die Wege, die das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten andeutet, einzuschlagen, um das durch jenes Schreiben gestellte Ziel zu erreichen. Selbstverständlich wird hierdurch Bestand und Durchführung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Mai dieses Jahres, deren Rechtsgültigkeit nicht bezweifelt werden kann, in keiner Weise berührt. Ferner möchte ich die Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormalig regierenden Fürstenthümern nicht unerwähnt lassen. Der Termin zum

Volksentscheid

ist auf den 20. Juni anberaumt worden. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu dem dem Volksentscheid unterbreiteten Gesetzentwurf über die unabhängige Entleerung der Fürsten erleidet durch die Umbildung des Kabinetts keine Veränderung. Die Reichsregierung wird deshalb auch dem Gesetzentwurf, den die frühere Regierung gemäß einem Kompromißantrag der Regierungsparteien dem Reichstag unterbreitete, und den dieser in der vorigen Woche mit der verfassungsmäßigen Mehrheit angenommen hat, dem Reichstag zur weiteren Beratung zuleiten.

Die Reichsregierung bittet den Reichstag um seine Unterstützung in ihrem Bestreben,

auf der Grundlage der republikanischen Weimarer Verfassung

das Wohlergehen des deutschen Volkes in allen seinen Teilen zu fördern, um die Einheit des Reiches unter gleichzeitiger

Sicherung der Rechte der Länder

zu schützen. Nur im engsten verständnisvollen Zusammenarbeiten zwischen Regierungs- und Volksvertretung ist das erstrebte Ziel zu erreichen.

vor dem Streik in Geltung waren, zu brechen, jedoch die Arbeit in allen Berufen wieder aufgenommen worden ist. Infolge der Fortdauer des Bergarbeiterstreiks und des dadurch verursachten Kohlenmangels, der die Weieringangsführung der Betriebe verhindert, sind jedoch außer den Bergarbeitern noch eine große Zahl der Eisenbahner und Arbeiter anderer Industrien noch außer Arbeit und müssen von den Gewerkschaften unterstützt werden. Daneben besteht die beträchtliche Arbeitslosigkeit in England unvermindert fort. Günstigere Verhältnisse auf dem englischen Arbeitsmarkt werden sich erst herausbilden, wenn es zu einer Einigung über die Wiederaufnahme der Arbeit im Bergbau kommt. Eine Regelung im Bergbau wird automatisch auch zur Wiedereinstellung in erster Linie der noch arbeitslosen Eisenbahner, aber auch der Arbeiter anderer Industrien führen. Ob eine Verkündigung im Bergbau möglich ist, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden. Die Aussichten scheinen insofern besser zu sein, als die Verhandlungen auf einer wesentlich günstigeren Grundlage als vor dem Streik geführt werden.

Berlin, 19. Mai. Die preussische Regierung beabsichtigt, das gesamte Material über die Aufschüßerarbeiten der Reichsorganisationen und die bei den Hausdurchsuchungen der Polizei in die Hände gefallenen Unterlagen in einer Denkschrift zusammenzufassen, die für den Landtag und die Reichsregierung bestimmt ist.

Berlin, 20. Mai. (Radio.) Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die eine Unterbrechung erfahren hatten, nehmen heute naughtig in Berlin wieder ihren Fortgang.

Wird ihnen Stralau-Rummelsburg eine Lehre sein?

Das größte Kraftwerk Europas — Ueber 300 Unglücksfälle — Was alles geschieht hat — In 12 Tagen 143 Stunden gearbeitet — Warum kein Achtstundentag? — Die Löhne sollten gedrückt werden

Das größte Kraftwerk Europas ist in Stralau-Rummelsburg bei Berlin im Entstehen. Dieser Bau, der für die Elektrizitätsversorgung der Reichshauptstadt von großer Bedeutung sein wird, ist infolge falscher Maßnahmen der Arbeitgeber zu einem Unglücksbau geworden, der mit dem Schweiß und dem Blut vieler Arbeiter getränkt worden ist. Eine Unfallkatastrophe, die seit Beginn der Arbeiten im Großkraftwerk geführt wird, hat ergeben, daß über 300 Unglücksfälle vorgekommen sind. Diese Zahl allein beweist, daß irgendetwas falsch gemacht worden ist.

In der Unglückswoche, in der die Katastrophe passierte, als ein riesiger Lastträger mit einem Gewicht von 40 000 Kilogramm niederstürzte und 4 Arbeiter unter sich begrub, von denen leider drei ihren schweren Verletzungen erliegen sind, war die Nervosität der Arbeiterschaft aus vielen Gründen mit Recht so gestiegen, daß eine Panik entstand, die geradezu beispiellos war.

Um den Bau möglichst schnell fertigzustellen, waren die beim Großkraftwerk beschäftigten Arbeiter dazu angehalten, vor dem zahllosen Ueberstunden zu machen. Es hat sich jetzt bei der Kontrolle der Lohnlisten herausgestellt, daß viele Arbeiter innerhalb von 12 Tagen 143 Stunden gearbeitet hatten, was einer Tagesleistung von 12 Stunden entspricht. Und dies bei schwerster körperlicher Arbeit! Es erklärt sich also daher ohne weiteres, daß die zeitweilig bis zu 3000 Mann großen Besatzungen, die Tag und Nacht arbeiteten, in ihren Reihen viele Arbeiter hatten, die infolge körperlicher Ueberanstrengung so übermüdet waren, daß sie die natürlichsten Sicherheitsmaßnahmen außer acht ließen. Ein zweites großes Manko bei den Arbeitern in Rummelsburg war, daß in den Abendstunden und in der Nacht

zur Ersparung von Kosten der Bau nur mangelhaft besetzt

war, so daß Fehlgriffe nur allzu leicht passieren konnten. Wo aber ist eine ungeschickte Bewegung, ein falscher Tritt, ein Ausgleiten, Abrutschen gefährlicher als auf einem Bau? Die Unfallkatastrophe der verschiedenen Gewerbe lehrt, daß — neben dem Bergbau — gerade die Bauarbeiter ihr Leben und ihre Gesundheit am stärksten auf's Spiel setzen. Gibt es eine selbstverständlichere Forderung, als daß zum Schutze der Arbeiter alle nur erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden — lieber zu viel als zu wenig — um jeden Unfall möglichst schon im Keime vorzubeugen, oder wenn wirklich, einmal etwas passiert, dafür zu sorgen, daß der Verletzte sofort genügend Hilfe bekommt?

Die sanitären Maßnahmen in Rummelsburg entsprachen durchaus nicht dem, was für eine so große Arbeitsstätte unbedingt notwendig ist. Es war nur ein kleines Sanitätszimmer vorhanden und ein Krankenwagen. Jetzt erst, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird eine große Sanitäts-Baracke gebaut und es werden 3 Krankenwagen zur Verfügung stehen.

Aber in all' diesen Maßnahmen, die an sich nötig sind, liegt nicht der Hauptgrund, der als Ursache der vielen Katastrophen anzusehen ist. Ausschlaggebend ist, daß man nicht den

8-Stunden-Tag eingehalten hat.

Einmal wurde auf diese Weise immer wieder versucht, die Löhne zu drücken; denn so lautet ja das übliche Argument der Arbeitgeber: „Wir geben Euch ja genügend Verdienstmöglichkeiten, Ihr braucht ja nur Ueberstunden zu machen, dann werdet Ihr sogar mehr verdienen, als Euch tariflich zusteht.“ Diese Rummelsburger Methode ist durchaus ungerecht und unsozial; denn statt vielen auskömmlichen Lohn und Beschäftigung zu geben, werden wenige angestellt und ihre Arbeitskraft wird bis zum letzten angepannt und für eine Tätigkeits von 12 Stunden kaum das bezahlt, was der Arbeiter in 8 Stunden bezieht.

Dann aber gefährdet man aus den vorher erwähnten Gründen das Leben und die Gesundheit der Arbeiter, die, was menschlich nur allzu verständlich ist, was aber doch nicht abbilligt werden darf, der Verlockung erliegen, noch ein paar Mark mehr zu verdienen. Was dabei herauskommt, hat gerade die Katastrophe in Stralau-Rummelsburg bewiesen. Nicht durch einen Materialschaden, nicht durch Unvorsichtigkeit der nach den ersten schweren

Unglücksfällen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen ist das Unglück passiert, sondern weil

ein Kommando falsch verstanden worden

ist. (Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis erscheint es durchaus zweifelhaft, daß ein anderer Grund vorliegt.) Wer die Verhältnisse im Bauarbeitergewerbe kennt, weiß, daß die von den leitenden Personen gegebenen Befehle genau ausgeführt werden, weil jedermann weiß, daß sonst unabsehbare Unglücksfälle passieren können. Es kann nur ein Verhören der beteiligten Arbeiter vorgelegen haben, das

durch nervöse Spannung

verursacht war.

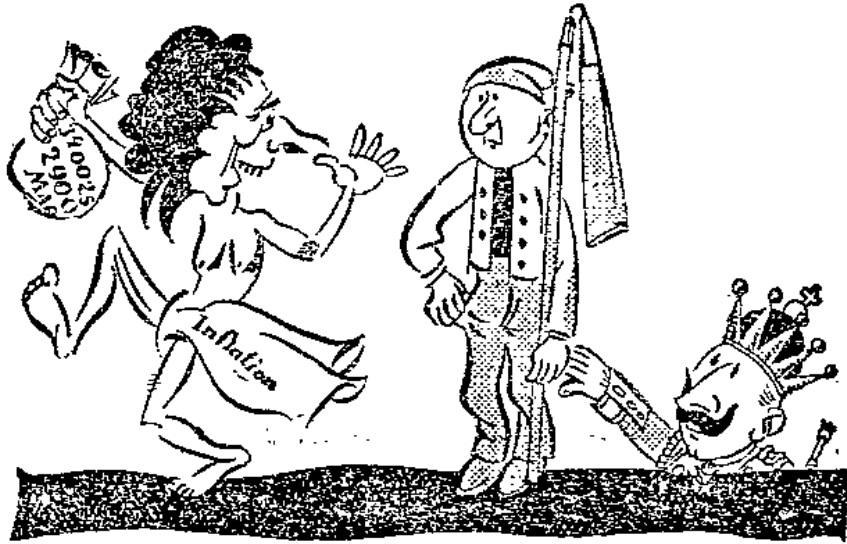
Gegen die beschleunigte Herstellung des Großkraftwerkes Stralau-Rummelsburg wäre an sich nichts einzuwenden gewesen, da der plötzlich einsetzende starke Elektrizitätsbedarf der Stadt Berlin neue Versorgungsmöglichkeiten erforderte. Die Bauunternehmer hätten bei der Arbeiterschaft volles Verständnis gefunden, wenn sie nicht gleichzeitig die Gelegenheit ergriffen hätten, auf diese Weise die Arbeitslöhne zu drücken. Wäre in mehr Schichten bei ständiger Arbeitszeit (mit tariflicher Bezahlung) gearbeitet worden, wäre voraussichtlich die Zahl der Unglücksfälle bedeutend geringer gewesen, vielleicht auch die Katastrophen in der letzten Aprilwoche vermieden worden. Besonders bedauerlich bei der ganzen Angelegenheit ist es, daß es sich bei dem Bau des Großkraftwerkes Rummelsburg um eine städtische Angelegenheit handelte, daß man also gerade vom Magistrat hätte verlangen können, daß er sich der Arbeiterschaft annimmt und ihnen die tariflichen Löhne garantiert. Nichts davon ist geschehen.

Wird man nun aus dem Unglück von Stralau-Rummelsburg die einzig richtige Lehre ziehen, oder sollen noch mehr Arbeiterleben Opfer eines verbrecherischen Systems werden?

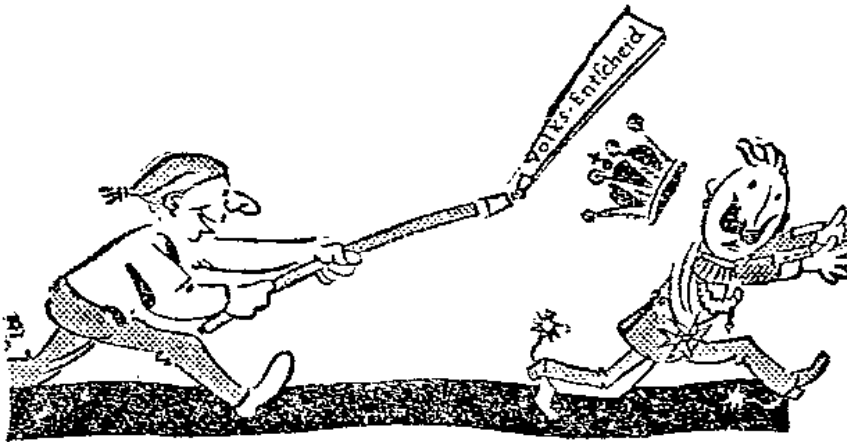
Vom Berliner Arbeitsmarkt

Das Landesarbeitsamt Berlin gibt die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen arbeitslosen Personen Ende der verfloffenen Woche mit 244 652 an. Gegenüber der Vorwoche ist damit ein Rückgang um 300 eingetreten. Die Betriebsstilllegungen und Einführung von Kurzarbeit dauern in den maßgebenden Industrien noch an, so daß die arbeitslosen Beschäftigtenverhältnisse in kleineren Gruppen nicht den Arbeitsmarkt wesentlich zu entlasten vermochten.

Das dicke Ende



in der anderen Tasche ist sicher für mich noch etwas zu finden," sagte Wilhelm II.



und war nicht wenig erstaunt, als sich Michel noch rechtzeitig seines Dreiflügels erinnerte.

Arbeitsuche in Chicago

Von H. Harms, Chicago, früher Rüstingen.

Den folgenden interessanten Bericht sandte ein Rüstinger Arbeiter seinem sozialistischen Heimatblatt.

Chicago, 2. Mai 1926.

Unanfechtlich behnt und reckt sich diese Riesstadt. Schon jetzt übertrifft sie in ihrer räumlichen Ausdehnung sämtliche Weltstädte und bei dem Tempo ihres Wachstums wird sie in ein bis zwei Jahrzehnten auch alle an Einwohnerzahl übertreffen. Straßen werden gelegt, Häuser gebaut, Fabriken errichtet, Wolkenkratzer schießen in die Höhe und überall herrscht eine emsige Tätigkeit. Das gibt Arbeitslosigkeit und deshalb ist auch der Zuzug von Arbeitskräften ein enormer. Doch ist die Nachfrage nach tüchtigen Arbeitern eine große, besonders dann, wenn die Frühlingswinde wehen, die allerdings in diesem Lande ziemlich spät erscheinen. In erster Linie werden Bauarbeiten verlangt, häufig bevorzugt werden Deutsche einmündlich Dänen und Scandinavier, denn diese gelten als gut ausgebildet und zuverlässig.

Beabsichtigt nun ein Neuling, in diese Stadt zu kommen, so sollte er es keinesfalls tun, ohne sich vorher eine Hilfe zu sichern. Denn der Anfang ist nicht leicht, kommt ein Fremder ohne Sprachkenntnisse, so steht er hilflos auf dem Bahnhof, dem Zufall und den Bauernjungen preisgegeben. Und doch gibt es hier genug hilfsbereite Menschen. Wer keine Verwandten hat, sollte sich die Adresse eines Landmannes verschaffen, die meisten sind froh, wenn sie irgend jemanden, der von daheim kommt, mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Auf den Rat kommt es besonders an, hauptsächlich bei der Arbeitsuche. Deffentliche oder Verbandssuchenweise gibt es nicht, jeder muß sehen, wie er zu einem „Job“ (Arbeitsgelegenheit) kommt. Zunächst wird gewöhnlich der Verdienst gemacht, durch die Zeitung einen Arbeitsplatz zu erhalten. In der Zeitung sind meistens wenig Stellenangebote enthalten, also muß man sich nach einer englischen richten. Bei der Expedition und den Verkaufshänden warten schon die Arbeitsuchenden auf die neue Ausgabe, erscheint diese, so beginnt der Wettlauf. In der Regel wird der Neuling bald herausfinden, daß er auf diese Art keine Arbeit erhält, denn die Stadtkundigen sind immer bedeutend früher zur Stelle als er. Aber um die Stadt und ihre Verkehrsmittel kennen zu lernen, gibt es kein besseres Mittel als die Arbeitsuche. Denn es ist verhältnismäßig leicht, dank des übersichtlichen Bauplanes, sich hier zurecht zu finden. Die Nummerierung der Häuser und auch der Straßen beginnt von der Stadtmittelpunkt und verläuft gleichmäßig nach allen vier Himmelsrichtungen. Je 100 Hausnummern bilden einen Block, und nach diesen Blöcken wird meistens gerechnet. Man braucht also nur einen Blick nach den Hausnummern oder den Straßennamen zu richten, um genau zu wissen, an welchem Punkte der Stadt man sich befindet.

Die meisten Arbeitsplätze werden durch die „Employment-Office“ vermittelt. Das sind private Stellenermittlungsburauen, die sich in der Stadt in großer Anzahl zu finden. Die Vermittlungsgebühr beträgt gewöhnlich 10 Dollar, das ist also keine Kleinigkeit! Wer die nicht mehr hat, ist gezwungen, von Haus zu Haus, oder von Fabrik zu Fabrik zu gehen, um Arbeit zu suchen. In diesen Fabriken herrscht meistens die 50-stündige wöchentliche Arbeitszeit, während auf den Bauten 44 Stunden gearbeitet wird. Beim Bau werden auch die höchsten Löhne gezahlt, unter einem Dollar (ein Dollar ist nach deutschem Gelde 4,20 Mk. Red.) Stundenlohn arbeitet kein Bauhandwerker, während in anderen Branchen Gelernte sich häufig mit 0,60 Dollar zufrieden geben müssen. Einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse üben die Verbände aus und niemand sollte es verkümmern, sich sofort mit seinem deutschen Verbandsbuch dort zu melden. Geschlecht das nicht in den ersten drei Monaten, so sind die Anträge verfallen und der Neueintritt sehr teuer. In vielen Fällen beträgt das Eintrittsgeld 100 Dollar, manchmal mehr, so verlangen u. a. die Glaser nur die Kleinigkeit von 100 Dollar (also 4200 Mark. Red.)

Die angeführten Löhne gewähren eine bedeutend höhere Lebenshaltung, als dies in Deutschland möglich ist. Die Lebensmittel sind teils etwas teurer, teils sogar billiger als zu Hause in Rüstingen-Wilhelmshafen. Das Lektüre gilt besonders vom Fleisch. Und auf Kleinkost sind die Amerikaner in der Hauptsache eingestellt. Daneben werden Unmengen von Süßigkeiten verzehrt und da viele die Verdauung schädigen, verkaufen die Drogerien ebenfalls Unmengen von Abführmitteln. Doch sind Viehhäuser von Früchten hier in ihrem Element, denn solche gibt es in jeder Jahreszeit in Hülle und Fülle. Teuer sind nur die Wohnungen, während die Preise für Kleidung kaum die in der Heimat üblichen überschreiten.

Wer also denkt, ein Glück hier machen zu können, der soll es nur ruhig wagen. Voraussetzung ist persönliche Tüchtigkeit, denn nur das können wird hier geschätzt.

Sonst ist heute. In einem weiteren Briefe soll weiteres über das Leben des amerikanischen Arbeiters im allgemeinen und über die Ausichten deutscher Zuwanderer im besonderen gesagt werden.

Jungfer Mutter

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Uda Christen

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Mann sprach nicht, er schüttelte der Hanne die Hand wie einem treuen Kameraden, und dann ging er hinter der Alten bis unter die Dachtraufe, dort schwenkte er um, ließ die Tür ins Schloß fallen, drehte den Schlüssel um und schob den Riegel vor, als ob er alles Leid dieser Stunde hinausperren könnte samt jener, die es gebracht hatte.

Sie blieben also beisammen, der Leopold und die Hanne. In den ersten Wochen nach dieser Entscheidung stand die ganze „Blaue Gans“ wie ein Mann da und erklärte dem Mädchen offenen Krieg; von dem friedfertigsten ältesten Greis bis herab zu den Kindern, die noch nicht laufen konnten, schmähten sie alle und geiferten gegen das hübsche Geschöpf.

Zuerst meinte der Leopold, das sei nicht zu ertragen, und er fragte sich nur, ob er dreinschlagen sollte, oder mit seinem Kuben und der Hanne aus dem Hause gehen und sich in einer anderen Gasse einmieten. Zum Kaufen war er zu schwach, und davonzugehen? Anderswo mochten sie wirklich für zusammengekauftenes Gefindel gelten, da in der „Blaue Gans“ wußten die Leute doch wenigstens, wer sie seien, und allmählich werden sie doch begreifen, daß die Hanne nur ein leuchtendes Wädel ist und nicht sein Schick. Nach der Vene! Als ob irgendetwas mit seinem Weibe einen Vergleich aushalten könnte, und endlich, die Vene wird ja doch wiederkommen, es ist ja nicht menschlich möglich, daß eine Frau Mann und Kind bei klarer Besinnung für immer im Stiche läßt.

So brachiate sich der Leopold, wenn er die Nachbarn schmählen hörte und die boshaften Gesichter sah, die ihm und der Hanne nachlachten, wenn sie ihn durch den Lärm der Herd auf die Trodenwiese führte, wo er mit seinem Kuben die Hälfte des Tages hinbrachte. Luft und Sonnenschein taten dem schwachen Menschenleib so wohl, denn nur langsam kam seine Kraft wieder, die stete Ursache, der Schmerz um seines Weibes willen, die Sehnsucht nach ihr, und endlich die Sorge, die jetzt, da er wieder denken konnte, breit vor ihm stand und sich nicht vorjagen ließ, das war mehr als zuviel für den kranken Körper und für das weiche Herz des Mannes.

Bis jetzt hatte er auch im alten Glauben dahingelebt, daß er von seinen eigenen Ersparnissen esse und trinke, aber ganz plötzlich kam er darauf, daß die Hanne ihren Arbeitslohn in seine

Wirtschaft schmuggelte; das war auch so ein Spornstoch für ihn, daß er sich aufraffte, einmal von der Trodenwiese davonschlich und auf das Gemeindeamt ging.

Dieser erste Weg, den er machte, ohne daß er auf den Arm der Hanne gestützt war, wurde ihm recht teuer; aber je weiter er ging, desto mehr fühlte er wieder seinen Mut und seine Kraft wachsen. Freilich, da in der dumpfen Stube neben einem greisernen Kind und einem stillen traurigen Mädchen gesaß, auf dem Krankenbett oder auf dem Pranger am Fenster, dem Gespötte oder dem Geschimpfe preisgegeben, war kann sich da erholen, und selbst die Trodenwiese, wo die Welt mit Leinwänden verhängt ist, ein wahres Verflumpeln das, murrte der Leopold vor sich hin und trat immer fester auf, und ehe er es verah, war er schon oben in der Gemeindefanzel. Er kam sich aber wie ein Bettler vor, als er mit dem Hute in der Hand neben der Türe stand und auf seinen Bescheid wartete. Er hatte schon so und so oft schriftlich anvertraut, wenn er wieder seinen Dienst antreten könnte, er hatte die Hanne herabschick und anfragen lassen, aber sie saaten ihr, er müsse selbst kommen. Nur also, jetzt war er da! Warum stehen sie ihn aber so dastehen als ob er gekommen wäre, sich eine Grabe zu erbitten.

Er wußte ja nicht, daß seine Entlassung schon vor Monaten beschlossen war, daß sie in einem Brief mit trockenem Stein in die „Blaue Gans“ geschickt wurde, und daß sie hinter der Herd perhorrahen flochte von der Hanne, um vorläufig wenigstens eine Sorte von ihm zu nehmen. Die Hanne war auch nie auf das Amt gegangen, sie hat allweil nur um die nächste Ecke und stief dann auf einem anderen Wege nach der Trodenwiese, wo sie schon hieß und das Sinderzeug zurechtlegte das sie sonst beiseite schoben mußte.

„Ihre Stelle ist längst vergeben, mein lieber Weib, reichen Sie neu ein, wenn — wenn Sie sich ganz erholt haben,“ sagte der Vorsteher und musterte den Leopold vom Wirbel bis zur Zehe.

„Aber —“

„Mit Ihre Frau schon wieder heimgeführt, oder leben Sie noch immer so —“ näselte der Beamte.

„Gehört das auch zu meiner Entlassung, oder ist es genau, daß ich krank war und darum meinen Dienst nicht habe versehen können?“ meinte der Mann und biß die Zähne übereinander.

„Warum wurden Sie krank?“ meinte der Beamte hochmütig und lächelte so, als ob er eine Menge wüßte, über welche er nicht reden möchte.

„Weil . . . Ei so! . . .“ murrte der Leopold, warf seinen Hut auf den Kopf, zerrie an der Krempe und drehte sich auf den Absätzen um, ohne noch einmal in das rotgeputzte Gesicht des Menschen zu sehen, der ihn halb wie einen Narren und halb wie einen Taugenichts abgefertigt hatte.

Nicht das, was er zu ihm sagte, war es, sondern wie der Kerl, der allweil hinter dem Schreibtisch hockte, es sagte, das war es. „Ob das wohl früher einer riskiert hätte, he?“ . . . Als er noch im Regiment stand und sich da unten mit zwei heißen Armen herumranken konnte und auch noch später vor Monaten, als er rechtlichaffen mit Weib und Kind neben seinen Nachbarn lebte, der Angehörte saß.

„Wenn ich nur wüßte, warum?“ brummte der Leopold und stolperte durch die engen Gassen.

Da er niemand hatte, dem er sein Mißgeschick erzählen konnte, so wurrte ihn der Gedanke, daß er jetzt vor dem unleidigen Patron da oben eine alberne Rolle gespielt habe, zu der ihm Hanne verfloßen. Obwohl er recht auf erkannte, warum sie ihm die üble Kunde verborrahen hatte, konnte er doch den Verrater nicht verwinden; er eilte heim und beehrte den Brief von ihr Verflüchterer trant; das Mädchen die Unheilschrift hervor, und als er das Ding in Händen hielt, kam auch die Verbittertheit rückhaltlos hervor.

Das war ein regelrechter Verweis, den die Hanne bekam, etwa so, wie ein Mann seinem Weibe aibt. Alles das, was er in den hintersten Stunden der Vene nicht zu lazen gewagt hätte, alle starrstirne Rechtebervi, aller niederachtener Grimm brach los. Das war ja ein Geschöpf, das widerstandslos schmeich, weil es eine Tat beanangen hatte, die ihm schädliche. Feilwüßig so stellte sich ihm die Sache dar und darum schrieb er jetzt so und klatte über sein Unheil. Er lärtat zulammen, als ihn die Hanne mit gefalteten Händen bat:

„Leopold, he'inn' dich, die Leut!“

„Die Leut', allweil die Leut'!“ sagte er gro'nd, als er aber sah, daß die Hanne leile vor sich hinlächelte nahm er mißmütig seinen Hut und ging.

„Gestritten, die wilden Ch'leut“, sicherte eine Nachbarin, die gehorcht hatte.

„Jetzt wird sie bald Schläg' kriegen“, erwiderte die Laternenanzünderin weinerlich, und beide trugen das Ereignis brühwarm zu der alten Frau Walter.

(Fortsetzung folgt.)



Zu Pfingsten: Herren-Artikel

Sporthemden a. bestem Perkal, in hellen Streifen, mit 1 Kragen.....	4.75
Oberhemden prima Perkal, Doppelbrust, 2 Kragen.....	6.75
Oberhemden Doppelbrust und 2 Kragen, moderne Karomuster.....	7.50
Oberhemden best. Zephir, 2 Krag., la. Bielefelder Fabrikat.....	9.75
Oberhemden Sportform, modernste Karomuster, feinsten Zephir.....	11.50
Oberhemden Sportform, einfarbig, Wascheiden-Qualität, mit 1 Kragen...	11.75
H'Nachthemden Renforcé, moderne Form mit eleg. Trakolln-Besätzen, 7.50	5.95
H'Schlafranzüge la. Perkal, neue Formen.....	12.50
Stehumiegekragen prima Mako, 4fach, moderne Form.....	95
Hosenträger Gummi, mit Lederpatte und Band mit Gummibiese.....	95
Sportgürtel prima Rindleder, mit Patentschnalle.....	1.50
Selbstbinder gute Qualitäten, neue Muster.....	95
Selbstbinder elegante Ausmusterung zum Teil reine Seide.....	1.95
Selbstbinder letzte Neuheiten, in schweren reissenden Qualitäten....	3.95
Spazierstöcke echt Tomini-Rohr, gesunde Qualität.....	2.25
Wollfilzhüte in modernen Formen und Farben.....	4.75
Strohhüte Matelots in Chine, Rustic und Phantasiegeflecht.....	3.95
Strohhüte Panamaform, in weiß und farbig Bastgeflecht.....	2.50
Herren-Sportmützen verschiedene Formen und Farben.....	2.50
Knaben-Strohhüte Panamaform, in Bast-Geflecht.....	1.95

KARSTADT

Nachruf Werkmeister-Verband

Am 17. d. M. verstarb unerwartet der Kollege, Werkmeister

Friedrich Wohlen!

Seine kollegiale Gesinnung sowie sein ehrenwerter Charakter sichern ihm ein bleibendes Gedenken! (6789)

Der Vorstand

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Dienstag nachm. mein lieber Mann, unfer guter Vater, Schwiegervater und Bruder

Hermann Eggert
im 51. Lebensjahre. Schmerzlich vermisst von den Seinen.

M. Eggert geb. Borchert
Ehew. 19. Mai 1926, Giedengießstr. 60.
Beerdigung Sonnabend, den 22. Mai, 12.15 Uhr, von der Kap. Vorwerk (6808)

Preiswertes Binglit-Angebot

Weißweine
1922er Mart. Berg 1/4 Fl. 0.75
1924er Dienheimcr 1/4 Fl. 0.90
1922er Ungst. Esterbe 1/4 Fl. 1.00

Rotweine
Chat. Callais Bot. 1/4 Fl. 0.90
Managne 1/4 Fl. 1.00
Silvana 1/4 Fl. 1.10
Merveilleux 1/4 Fl. 1.50

Süßweine
Larragona, vollhüh 1/4 Fl. 1.10
Dialaga, dtl. 1/4 Fl. 1.50
Juel. Sarnos 1/4 Fl. 1.50
Teneriffa Madeira 1/4 Fl. 1.60

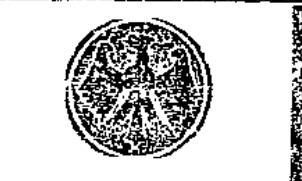
Duro-Portweine
1/4 Fl. 2.15
Frucht-Sekt 1/4 Fl. 1.50
Aprelwein 1/4 Fl. 0.50

Konserven
Spinal 2-Doze 0.55
Sellerie 2-Doze 1.-
Sg. Erbsen mittelf. 0.88
Kojentohl 0.95
Leipziger Allerlei 0.85
Apfelstuh m. Zucker 0.75

Fruchtsäfte
garantiert reiner Saft mit feinsten Raffinade eingekocht
Himbeer 1/4 Fl. 1.50
Johannisbeer 1/4 " 1.50
Zitronen (Fl.) 1/4 " 1.50
Kirch ohne Zucker 1/4 " 0.90

Gebr. Begalle

Mühlenstraße 21 (Ecke Königstraße)
Uhlenstraße 7 (Gartenstraße)
Ferkeng. Alle 10 (Schwarze Allee)



1. Abteilung

Unser Kamerad

Hermann Eggert

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken.
Beerdigung Sonnabend nachmittag 12.15 Uhr Vorwerkter Friedhof.
Kameraden, die nicht durch Arbeit verhindert sind, haben teilzunehmen

Der Vorstand

Ausnahme-Verant
nur bis Pfingsten prima ger. (6808)

Mettwurst

Spd. 60 Pfg.
ROBERT BOSE, Hundestr. 62
Engelsgrube 56
Marktstraße Nr. 2

Damen-Kleider

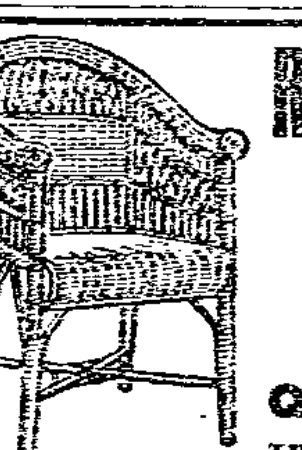
vständig Neu-Eingänge!
EG-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Aushilfs-Kellner

können sich melden
Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten
Hühstr. 94
Arbeitsverteilung für Pfingsten Sonnabend nachm. 5 Uhr. (6794)

Herren-Filz- und -Strohhüte

moderne Farben und Formen
D'ave Mützen, Sportmützen usw. für Herren und Knaben
Alles in großer Auswahl!
Billigste Preise!
Eduard Hirsekorn
Sandstraße 20 (6792)



Rohrsessel

Spezialität:
Klubsessel auf Sprungfedern in großer Auswahl
Qualitätsware zu billigem Preis

Karl Schuimerich

Mühlensstr. 28, gegenüber Königstr.
Telephon 2052 (6802) Gegründet 1896

Regen-Mäntel

für Damen und Herren
EG-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Stahlfeder-Matratzen

Folsterauflagen
16 verschiedene Ausführungen
Jede Größe
Nur eigenes Fabrikat

Carl Mühle

54 Hundestr. 54

Aug. Büttner

Uhrmachermeister
Müxstr. 32
Reichhaltig Uhrenlager



Westphal

Königsplatz

Damen-Mäntel

fertig und nach Maß
EG-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Fahrräder

erf. Marken u. Anzahlung
5.- Km. wöchentlich
Spezialrad u. 85 M an
Fahrradhaus „Janid“
Wahmstr. 33 (6795)

Zum Pfingstfest

empfehle sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität zum äußersten Tagespreis!!!
H. Waischmitt und Würstchen
Otto Reining
Schlachtere u. Wurstfabr.
Telephon 1521 (6760)

Möbel

in erstklassiger Ausführung
sehr preiswert bei
L. Boldt
Fischergrube 27 (6791)

Krawatten Janensch

Landstr. 6

Herren-Anzüge

vorteilhaft
EG-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Ein Koch Trappenherz
verlet. Bitte abzugeben
6721 Sittenstr. 4, pt.

Verlehangsringe
5. Ad. Müller Ann a. b. w.
Fünfhausen 13

**Sernstich tätiger
Zeichner** möge sanderes
freundl. Zimmer
Lewitzg. Gegend v. d.
Wählerstr. Ang. m. Pr.
u. 1327 a. d. Gspd.

8 ig. Hüner u. Hahn
zu verl. Pr. 35 Mk. (6808)
Luzgiedl Str. 7, 35

Die über Herrn Kra-
tom und sein Geschäft
angekündigten Belei-
digungen nehme ich mit
dem Ausdruck des Be-
dauerns zurück (6795)
Lucie Senkowitzki

Seit 33 Jahren
also seit Bestehen des Volksboten.
kaufen
alle Arbeiter
mit besonderer Vorliebe in neuem
Geschäfte ihre Garderoben und
Manufakturwaren
Otto Albers
Markt 4 Kohlmart 10
Die bekannte Firma für Arbeiter-
Garderoben und Manufakturwaren
in besten Qualitäten bei billigsten
Preisen (6754)

Moderne
Stroh-Hüte
preiswert
*
J. L. Würzburg
22^a Wahmstraße 22^a
(6754)

Herren-Filz- und -Strohhüte
moderne Farben und Formen
D'ave Mützen, Sportmützen usw.
für Herren und Knaben
Alles in großer Auswahl!
Billigste Preise!
Eduard Hirsekorn
Sandstraße 20 (6792)

Möbel
in erstklassiger
Ausführung
sehr preiswert bei
L. Boldt
Fischergrube 27 (6791)

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 20. Mai.

Warum ich Bolschewik bin

Es ist eine bekannte Methode, nach der auch ich Bolschewik wurde. Allerdings wurde kein Mitgliedsbuch der kommunistischen Partei für dies Schicksal entscheidend. Lediglich einige meiner Eigenschaften und die latente Begabung eines Kollegen sollten mir da zum Verhängnis werden. Ich bin eigentlich zu friedlich und humorvoll, es ihm als böse Absicht anzuzurechnen, daß er mich bei allen Gelegenheiten: „Sie Bolschewik“ tituliert. So trage ich denn auch diesen Titel mit aller Geduld eines „homo sapiens“. Der besseren Uebersicht wegen werde ich alle Gründe aufzählen, die ich mir so nach und nach auf einer eigens dafür angelegten Seite meines Notizbuches aufgeschrieben habe. Also:

weil ich im Bureau das Fenster sehr häufig öffne,
weil ich bei gutem Wetter ohne Hut gehe,
weil ich gerne wandere und dabei häufig in Sandalen laufe,
weil ich „Wasserrichter“ bin,
weil ich „Pflanzenfresser“ bin.
Doch für diese Unarten hat mein Kollege sogar die treffende Kollektivbezeichnung gefunden: Wandervogel. Er bleibt logisch, also

weil ich Wandervogel bin,
weil ich die Kammerpiele oft besuche,
weil ich eine Vorliebe für Bernhard Shaw und Henrik Ibsen habe,
weil ich ein schwarzhaariges Mädchen liebe, die eine Südin sein könnte (sie ist es nicht), wo ich doch blond und blau-angig bin.

Und das Schrecklichste,
weil ich mit diesem Mädchen sogar gut bürgerlich verlobt bin.
Ist mein Kollege besonders boshaft gelaunt, so behauptet er sogar, ohne den Widerspruch zu bewerten,
weil ich Pazifist bin,
weil ich Zeitungen lese und ausgerechnet „weimarischer Färbung“ wie er sagt.

Ein einziges mal hat er auch gesagt:
weil ich Republikaner bin.
Doch ich verweigere, dies hat er nur einmal erwähnt. Das kann er nicht ernst gemeint haben, er wiederholt sich sonst gerne. Ueberhaupt sagt er das doch sehr häufig zu mir: „Sie Bolschewik“. Ich gebe ja eigentlich auch zu viel Anlaß dazu, wie die obige Aufstellung zeigt. Ich brauche nur auf den Knopf „Frühhe Luft“ zu drücken und schon schnappt er ein.

Hast du auch so einen lieben Kollegen? Mein Freund meinte neulich, es gäbe noch viele solcher Menschen. Wenn du so einem einmal begegnest, grüße ihn schön von meinem Kollegen. Aber sage es ihm nicht, daß du Republikaner bist. Ich glaube, er nimmt es dir trumm.

Hans Behndt.

Jugendbewegung und Gesang

Fördert den Chorgesang!

Wir leben in einer Zeit des Uebergangs im Wirtschafts-, wie im Sportleben. Unsere Jugend ist befrachtet, körperliche und geistige Fähigkeiten auf beiden Gebieten zu entfalten. Völlig unzulängliche Beachtung genießt ein auch für die Arbeiterjugend in Frage kommender kultureller Zweig: der Gesang! Sport und Gesang sind eigentlich von einander nicht trennbar. Nach vollbrachter sportlicher Betätigung ziehen frohen Mutes die Streiter mit heiterem Gelang heimwärts. Im trauten Freundeskreise schließt das Lied ein inniges Band, befeuchtet die Gesinnungsgleichheit. Seit alters her und heute noch spielt der Gesang auch in der Kirche eine gewaltige Rolle. Nach und nach auch auf die Gesellschaftsklassen übergehend, lekte sich die Erkenntnis seiner Notwendigkeit in den Arbeiterkreisen durch. Heute sind im deutschen Arbeiter-Sängerbund eine beachtliche Zahl von Arbeitergesangsvereinen mit vorwiegend künstlerisch durchgebildeten Chören zusammengeschlossen.

Die Geschichte unserer Partei weist nach, daß Bebel ein eifriger Förderer des Gesanges war. Herr Kreischmar sagt in einem Vortrage über Chorgesänge und Chorvereine: „Die große Macht des Chorgesanges beruht darauf, daß er diejenige Form ist, in welcher die vielzählige Menge der beherrschenden Empfindung gleichzeitig einen tunlichst reinen Ausdruck geben kann“. „des- halb ist der Chorgesang auch einer der ältesten Kunstzweige und von alters her als einer der wichtigsten Objekte nicht bloß der musikalischen, sondern der gesamten Erziehung behandelt und in den Dienst fast aller großen Ideen gestellt worden, welche die Zeiten der Reihe nach bewegt haben.“ Nach Erlaß des Sozialengesetzes mußte das Banner der Freiheit fallen, aber unter dem Banner des Gesanges fanden die Gefinnungsgenossen erst recht frei und fest zusammen. In Lübeck geschah dieses in Gesangsverein „Eintracht“, jetzt „Chorverein“. Die Geschichte der Arbeitergesangsvereine ist gleichzeitig ein Stück Geschichte des Proletariats. Notwendig ist es deshalb, die Zusammenhänge der heutigen Generation, der Jugend, in Erinnerung zu bringen.

Was soll die Jugend im Interesse des Arbeitergesanges tun? Unsere Jugend ist berufen, die Erziehungsaufgaben und Einrichtungen vieler Jahre in die Hand zu nehmen, zu erhalten und weiter auszubauen. „Singe, wenn Gesang gegeben“, sagt der Dichter. Eines darf hier nicht vergessen werden: die Ausbildung der Stimme. Die Volkshule leistet in gesanglicher Hinsicht viel zu wenig. Es bleibt darum der Arbeiterjugend weiter nichts übrig, als sich zur Weiterausbildung einem Arbeitergesangsverein anzuschließen.

„Mit uns zieht die neue Zeit“, oder „Wir sind die junge Garde des Proletariats“ hört man oft aus vielen Kehlen erklingen. Schöne, angenehme Stimmen treten hervor. Ueberlaute, lärmende Stimmen vermissen die melodischen Akkorde. Dieser Gesang befriedigt nicht, er wirkt lästig. Hier äußert sich die Notwendigkeit zur Ausbildung der Stimme. Wohlklingend und angenehm wirkt dagegen ein geschulter Sängerkorps auf den Hörer.

Es mangelt in den Arbeitergesangsvereinen an jugendlichem Nachwuchs. Leider muß festgestellt werden, daß das Interesse und Bestreben zur gesanglichen Fortbildung in den Kreisen der Jugendlichen gering ist. Die musikalischen Veranstaltungen des Chorvereins müßten jeden stimmbegabten und musikaliebenden Jugendlichen heranziehen. Turn- und Sporttänze müssen zwei Stunden in der Woche für gesangliche Bildung übrig haben. In Lübeck bietet der Chorverein in jedem die Gelegenheit zur guten gesanglichen Weiterbildung. Seine Leistungsfähigkeit braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Jugendliche, weibliche wie männliche! Wo man singt, da laß dich ruhig nieder“ und „Gesang verschönt das Leben“ lautet die Aufforderung. Nehmet die gesangliche Frage in das Bereich eurer Aufgaben auf und helft das kulturelle Werk vollenden. Die Übungsstunden des Chorvereins finden jeden Montag, abends von 8-10 Uhr, in der schönen und geräumigen Aula der von Großheimischen Realschule, Eingang Eg. Lohberg, statt. Dort kann jedem Wunsch entsprochen werden.

Die Beratungsstelle für psychopathische Jugendliche

Eine lobenswerte Einrichtung

Vom Jugendamt wird uns dieser wichtige Bericht gestellt. Die psychiatrische Beratungsstelle für psychopathische (nervöse und schwer erziehbare) Kinder und Jugendliche wurde am 1. April 1921 eingerichtet. Im folgenden wird eine Zusammenstellung über ihre Tätigkeit im Kalenderjahr 1925 gegeben. Vorausschickte seien noch einige allgemeine Bemerkungen über die äußere Handhabung und ihren praktischen Betrieb.

Die Beratungsstelle ist eine öffentliche, jedem zugängliche Einrichtung, wo jeder, Eltern wie Lehrer und Erzieher, sich Rat einholen kann. Die Sprechstunden finden in den Dienststunden des Jugendamtes statt. Ueber die zugehenden Fälle werden ausführliche Akten geführt. Sämtliche Ueberweisungen werden psychiatrisch untersucht. Die nötigen gutachtlichen Äußerungen werden im Wortlaut zu den Akten genommen. Der größte Wert wird auf enge Zusammenarbeit des Psychiaters mit den pädagogischen Leitern der Fürsorgeabteilungen des Jugendamtes gelegt. Dem Jugendamt entstehen durch die Beratungsstelle keinerlei direkte Unkosten. Die Sprechstunden finden zweimöchtig nachmittags statt, doch wurden häufig in dringenden Fällen auch Untersuchungen außerhalb der Sprechzeiten notwendig.

Es wurden vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 der Beratungsstelle überwiesen insgesamt 93 Kinder bzw. Jugendliche (41 Knaben und 52 Mädchen) gegen 65 (35 Knaben und 30 Mädchen) im Kalenderjahr 1924. Zugewiesen waren vom Jugendamt 60, von der Schule 9, von den Eltern 9, von Gerichtsbehörden 7, von Ärzten und anderen Persönlichkeiten 8. Bei beiden Geschlechtern überwiegt das schulpflichtige Alter im Gegensatz zum vorigen Jahre, wo die 15- bis 17-jährigen vorherrschten. Es ist dies ein erfreulicher Fortschritt. Je frühzeitiger die Erkennung psychopathischer Zustände erfolgt, um so besser ist die Aussicht heilpädagogischer Beeinflussung.

Unheimlich geboren waren 3, d. h. 3,2 Prozent der Untersuchten. Was die Erblichkeitsverhältnisse anlangt, so sind naturgemäß die in poliklinischer Sprechstunde möglichen Feststellungen unzulänglich und lückenhaft. Die folgenden Zahlen geben nur die faher Ergebnisse wieder, sind also Minimalzahlen. Minderstens lag erbliche Belastung 58mal vor, d. h. in 62,3 Prozent. In 5 Fällen lag Belastung sowohl von väterlicher als von mütterlicher Seite, in 14 Fällen Trunksucht des Vaters bzw. beider Eltern vor. Sehr groß war die Zahl allgemeiner abartiger Erscheinungen bei den Untersuchten. So fand sich in der Vorgeschichte oder Befund 2mal englische Krankheit, 10mal Krämpfe, 25mal Bettlägerien, 7mal Kopfverletzung, 1mal Hirnhautentzündung, 2mal Schädigung bei der Geburt. Was im einzelnen die Art der Verwahrlosung bei den untersuchten Fällen anlangt, so fand sich Wummeln, Umhertreiben, Schulküßwängeln 25mal, Unkeuschheit, Diebereien, Unterschlagungen 24mal, Abartung des sexuellen Triebes 15mal (extreme Onanie, Exhibitionieren, unzüchtliches Verhalten gegen andere), 18 hatten zugegebenermaßen bereits Geschlechtsverkehr gehabt, 8 waren geschlechtskrank gewesen. Etwa die Hälfte der Untersuchten war mehr oder weniger

mit dem Alkohol in Berührung gekommen. 42 zeigten irgend welche körperliche Entartungszeichen. Unter den 93 Untersuchten war nur bei 11 Untersuchten (etwa 12 Prozent) kein klinisch abweichender Befund zu erheben, die Diagnose also lediglich auf Verwahrlosung zu stellen. Bei den übrigen lagen mehr oder minder ausgeprägte Störungen vor. So ergaben sich an psychiatrischen Krankheitsbildern 43 Fälle gleich 46,2 Prozent angehöriger Schwachsinn und zwar 4 Fälle von Idiotie, 22 Fälle von Imbezillität (darunter 1 mit Schilddrüsenkrankung), 27 Fälle von Debilität. Der Psychopathieguppe gehörten 25 Fälle an (25,8 Prozent). Natürlich wurde auch hier versucht, nach den hervorstechendsten Erscheinungen eine Abgrenzung nach den verschiedenen bekannten Typen vorzunehmen.

Ferner befanden sich unter den Untersuchten 3 Fälle von Epilepsie, 8 Fälle von Hysterie und anderen ähnlichen Störungen, 1 Fall von psychischer Störung nach Grippeinfektionskrankung, 1 Fall von Erbsyphilis.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt ein Bild über die Mannigfaltigkeit der empfohlenen bzw. getroffenen Maßnahmen.

Allgemein ärztliche, diätetische, erzieherische und heilpädagogische Ratschläge wurden in 26 Fällen erteilt, 6mal handelte es sich dabei um Berufsberatung. In 8 Fällen wurde Erholungs-aufenthalt begutachtet, Schulbesetzung 3mal befürwortet. Verweisung in die Hilfsschule erfolgte 4mal, in die Heilanstalt Strecknitz 11mal (7mal zur Beobachtung), in das Erziehungsheim Borswerth 5mal; in den letzteren Fällen war in der Regel auch die Frage der Schul- und Bildungsfähigkeit zu prüfen. In Verwahrlosungsfällen wurde 7mal Stellung unter Schulaufsicht begutachtet, 30mal Einleitung des F. E. Verfahrens, wobei in 8 Fällen Familienpflege bzw. Dienststellen, in 18 Erziehungsanstalt, in 4 Psychopathenheim in Frage kam.

Wie in den früheren Jahren, so hat auch im Berichtsjahre die Beratungsstelle die fortlaufende psychiatrische Beobachtung der Zöglinge in den Erziehungsheimen übernommen. Dazu waren gemeinsame Beratungen über die Behandlung der ausgesprochenen krankhaften Elemente vom Standpunkte psychiatrischer Pädagogik, über Fragen des Schulunterrichts, der Beschäftigung, des Berufs u. a. nötig.

Die psychiatrische Beratungsstelle ist zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Jugendfürsorge überhaupt geworden. Ihr wichtigstes Ziel ist, um das nothmals auszusprechen, die möglichst frühzeitige Erkennung der schwer erziehbaren, nervösen und psychopathischen Kinder und Jugendlichen.

Wenn unsere Psychopathenfürsorge in den letzten Jahren Fortschritte gemacht hat, die uns diesem Ziel näher bringen, so ist das das große Verdienst des Herrn Oberarzt Dr. Engke, der seine hervorragenden, auch außerhalb Lübecks geschätzten Fachkenntnisse in den Dienst dieses Fürsorgezweiges gestellt hat.

Rüffel zum Volksentscheid!

Am Sonntag, dem 20. Juni findet die Volksabstimmung in der Frage der Fürstenvermögen statt.

Jetzt hat das Volk das Wort.

Fürsten und Rechtsparteien sind in fieberhafter Tätigkeit. Unter Anwendung ungeheurer Opfer suchen sie die Entscheidung in diesem Kampfe zugunsten der Fürsten herbeizuführen. Sie wissen, worum es geht.

Die Republik soll den Fürsten und ihren Handlangern die Mittel zum Kampfe gegen die Republik liefern.

Sie führen diesen Kampf für die Wiederherstellung der Monarchie. Die jetzt entworfenen Pläne zeigen dem deutschen Volke, wohin die Reise gehen soll:

Zertrümmerung der Verfassung.

Verneinung der Volksrechte.

Aufrichtung der Diktatur.

Herrschaft der Standgerichte und des völkischen Terrors sollen die Ruhe des Reichs über Deutschland breiten.

12 1/2 Millionen Deutscher haben im Volksbegehren den Volksentscheid gefordert. 12 1/2 Millionen Männer und Frauen bekannten sich im Volksbegehren zur demokratischen Gesetzgebung durch das Volk.

Am 20. Juni findet ein Entscheidungskampf statt zwischen dem demokratischen Deutschland und den wieder sich aufrichtenden Mächten der Vergangenheit.

In diesem Kampfe muß und wird die Demokratie siegen, wenn jedermann seine Pflicht tut.

In Stadt und Land, von Haus zu Haus, in Werkstatt, Fabrik und Bureau muß in den folgenden Wochen Aufrklärung darüber getragen werden, um was es geht.

Zum Kriegführen gehört Geld!

Deshalb richten wir an alle freiheitlich Gesinnten in den deutschen Landen, vor allem an unsere Genossen und die freigeistlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten die Mahnung, daß jeder nach seinen Kräften beitragen möge, um den Sieg vorzubereiten. Insbesondere erachten wir es für die Pflicht, jene Kreise zur materiellen Hilfeleistung heranzuziehen, die trotz des heutigen Wirtschaftsfalles dazu noch in erhöhtem Maße in der Lage sind. Alle Bezirke sind im Besitz von Sammelbüchern für den Volksentscheid.

Zeichnet auf diese Listen!

Dann wird es gelingen, den Raubzug der Fürsten abzuwehren, der politischen Freiheit, dem wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands die Wege zu ebnen.

Berlin, den 19. Mai 1926.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ferienkurus

Das Arbeiterkulturkartell beabsichtigt, einen Ferienkurus einzurichten, der in der Zeit vom 22. bis 29. August im Heim der Naturfreunde auf dem Primall abgehalten werden soll. Als Referent ist Gen. W. Radolph aus Berlin auszuwählen, der über eine „Einführung in den Sozialismus“ und über die „Geschichte der Arbeiterbewegung“ sprechen wird. Die Teilnehmer bleiben acht Tage bestimmen, essen und schlafen im Heim und werden die Zeit nicht nur mit reichem Unterricht, sondern auch mit allerlei Zerstreuung wie Spiel, Spaziergängen und dergl. anfüllen. Die gefestigte Form des Gemeindefestlebens ist es, die auf alle anfeuernd wirken soll. Die Teilnahmegebühr beträgt einschließlich Beköstigung und Nächtigung 20 RM für die ganze Woche. Anmeldungen müssen bis spätestens Ende Juni beim Arbeiterkulturkartell, Johannisstraße 48, erfolgen. Der Kurus kommt nur zustande, wenn mindestens 20 Hörer vorhanden sind. Deshalb empfiehlt es sich, sich sofort einzuschreiben zu lassen und dann kann der Betrag auch in wöchentlichen Raten auf das Konto des Arbeiterkulturkartells bei der Arbeitsgenossenschaft eingezahlt werden. Sollte aus Mangel an genügender Teilnahme der Kurus abgefragt werden, so werden die bis dahin entrichteten Beiträge zurück-erstattet.

Postgebühren für Pfingstkarten

Ohne Umschlag versandte gedruckte Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, können im Ortsbereich des Aufgabortes, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pfg. kosten. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Postdruckladen (3 Pfg.) befördert werden, so dürfen außer den oben genannten Beförderungsangaben (Abendungszeit, Name, Stand und Wohnort nicht Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarer Identifizierung Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die im offenen Umschlag verpackten Pfingstkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabortes wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn auf der Karte außer den Beförderungsangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Umschlag durch gefaltete Papiere (z. B. durch den Inhalt mit besten Wünschen) — erregt, so ist die Gebühr für Postdruckladen, also 3 Pfg., zu entrichten. Weiter: Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Fernverkehr 5 Pfg., nach außerhalb 10 Pfg.). Auf Karten, die nur ein gedrucktes Bild, aber keinen Ausdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Abänderungen hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr. Bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

Neues aus aller Welt

Höchstföhe der Erwerbslosenfürsorge bis 3. Juli.

Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend einem Beschluß des Reichstages die zurzeit geltenden Höchstföhe in der Erwerbslosenfürsorge bis zum 3. Juli 1926 verlängert.

Der Bürgerausschuß erteilt in seiner letzten Sitzung folgenden Beschlüsse:

Der Bürgerausschuß erteilt in seiner letzten Sitzung folgenden Beschlüsse: Anschließ der Wohnbaracken in der Waisen-Allee an die Siedlung; Ausbau einer Straßenstraße in Schlutup; Motorpumpen für das Landgebiet; Verkauf eines Siedlungsgrundstückes in Schönböfen. Der Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe von 200 RM. an die Förderungs-Gesellschaft für das Herder-Institut in Riga wurde abgelehnt.

Aus dem Polizeibericht.

Festgenommen wurde ein aus der Strafanstalt Lauenburg entwichener 23-jähriger Arbeiter von hier, der aus einem unbewachten Auto ein Faddett mit Papieren und einer Geldtasche gestohlen hatte. — Festgenommen wurde ein unbekannter Mann, der sich im Besitz von mehreren Flaschen Wein befand, an dem er sich bereits gütlich getan hatte. Er gab an, den Wein von einem Unbekannten auf der Straße gekauft zu haben, doch stellte sich bald heraus, daß der Wein während der Nacht einem Anwohner der Traunmannstraße aus dem Keller gestohlen war. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Angehaltene selber der Dieb war. — Festgenommen wurde ferner eine Wherrau aus Moorlagge, die einem in der Fadenburger Allee wohnhaften Dienstmädchen ein Kleid gestohlen hatte. — Abhanden gekommen und vermutlich gestohlen wurde ein 4,50 Meter langes, naturreiches Boot, mit 2 1/2 PS. starkem Außenbordmotor. Das Boot hatte im Stadtgraben unterhalb der alten Gasanstalt festgemacht gelegen.

Sadeanstalt Krähentich und Falkendamm.

Wasserwärme 13 Grad, Luft 16 Grad.

Siems. Gründung einer freiwilligen Feuerwehrr.

Der Gemeindegemeinschaft von Siems und Dänischburg hatte die gesamte Einwohnerschaft von Siems in den „Weißen Stein“ bezugs Gründung einer freiwilligen Feuerwehrr aufgerufen. Fast sämtliche Anwesende trugen sich in die ausgelegte Liste als aktive Mitglieder ein, ein restlicher Teil als passive, so daß die Siemler freiwillige Wehrr damit gegründet ist. Sie kommt unter Leitung des einwilligen Vorstandes, der Herren Helmuth Hennig, Johannes und Rarg Dienstag, den 25. Mai, 8 Uhr abends erstmalig zur Wahl ihres Hauptmannes und der Zugführer zusammen (Weißer Stein) und bietet alle noch fehlenden Bürger von Siems, miteingerechnet zu wollen bezugs Beitritt in irgendeiner Form. Danach wird die Bestätigung des Hauptmannes von den üblichen Behörden eingeholt und unmittelbar nach der Einleitung der Mitglieder mit den Übungen begonnen. Zur Verfügung stehen eine hochmoderne Motorpumpe, eine Gasbrücke und eine Handpumpe.

Bürgerliche Gewerkschaftspolitik

Eine politische Gewerkschaft und ein Reichstagsabgeordneter als Vorkämpfer.

Bekanntlich können die bürgerlichen Arbeitnehmersverbände sich nicht genug darauf freuen, daß sie angeblich unpolitisch sind. Nur wenn sie sich unbewacht glauben, kommt ihr wahres Gesicht zum Vorschein und so hat auch der G. d. A. gehandelt, der in diesen Tagen einen sogenannten Gantag abhielt. Sicherlich hat er vermutet, daß der „Generalstreik“ nicht von allzuvielen vernünftigen Leuten gesehen wird und so wird trübselig berichtet, daß der Gantag vom Vertreter der Deutschen Volkspartei besucht worden sei. Über ist die Deutsche Volkspartei auch unpolitisch? Es ist übrigens sehr bemerkenswert, daß der G. d. A. drei bis vier Jahre lang in einem einzigen Verbände hat. Wie muß dieser Verband zusammengesetzt sein, der der Öffentlichkeit immer einen blauen Dachs von seiner großen Mittelschicht vorzumachen laßt. Dann wurde einen halben Tag lang darüber geschrieben, welchen Namen der neue Verband erhalten soll. Schließlich wurde eine Entschließung vorzulesen und beabsichtigt angenommen, in der man alles mögliche vom Reichstag erwartet. Demnach hielt der Verbandsvorsteher, Reichstagsabgeordneter Schneider, einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage. Darin war nur ein einziger neuer Gedanke enthalten, nämlich der, daß wir alle Kraft zusammennehmen müßten, um die bunten Wälder am Horizont zu verschleieren. „Nur das aber schon sein!“ Die Arbeiter werden berichten sich sofort in schüchternen Schreien und es wird aus dem Bericht nicht ganz klar, ob der weitere Teil der Tagung schon mit dem Vortrag begann oder unmittelbar auf ihn folgte. So etwas nennt man dann „Gantag“. Leider gibt es immer noch Arbeiter, deren Kinder diesem Verbands angeschlossen sind. Wenn erst einmal die Arbeiterschaft erkannt haben wird, daß hier sozial-gewerkschaftlicher Geist zu finden ist, wie etwa bei Dr. Siebermann republikanische Überzeugung, dann wird der ganze G. d. A. wie eine Seifenblase zerplatzen.

Rein Erbschaft in der Angestelltenversicherung

Stirbt ein Versichert, so heißt es in der Angestelltenversicherung (§ 68), oder ein zum Verzuge einer Witwen- oder Witverrentenberechtigter, nachdem er seinen Anspruch erhoben hatte, so hat zur Fortsetzung des Verfahrens und zum Verzuge der bis zum Tode des Versicherten verbleibenden Renten der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister, wenn sie mit dem Berechtigten zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von ihm testamentlich aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind.

Ueber die Auslegung dieser Vorschriften bestand bisher insofern Streit, ob sie nur die Reihenfolge regeln solle beim Vorhandensein mehrerer Erbschaftsberechtigter oder aber ob sie grundsätzlich jeglichen Erbschaftsberechtigten aus der Angestelltenversicherung ausschließen, wenn der Erblasser einen Anspruch auf solche nicht vor seinem Tode erhoben hatte.

In letzterem Sinne hat kürzlich das Reichsversicherungsamt grundsätzlich entschieden und ausgesprochen: „Der Senat hat ganz nicht verstanden, daß diese Vorschriften zu Zweifeln Anlaß geben kann, insbesondere nach der Richtung, ob durch sie in allen Fällen das Erbrecht für nicht angemessenen Rückgriffen in die Angestelltenversicherung ausgeschlossen werden soll. Überwiegende Gründe sprechen aber für den Anschluß im vorliegenden Fall. Nach § 66 a. a. O. hat der Ehegatte, die Kinder, die Mutter, die Geschwister, wenn sie mit dem Berechtigten zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von ihm testamentlich aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind, Anspruch auf die Fortsetzung des Verfahrens und zum Verzuge der bis zum Tode des Versicherten verbleibenden Renten der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister, wenn sie mit dem Berechtigten zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von ihm testamentlich aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind.“

Wohlverstanden besteht in letztem Falle auch nicht etwa ein Anspruch der Erben auf Erhaltung von Beiträgen. Eine solche kann das Versicherungsamt nur für den Fall, daß eine Verrentung nach Ablauf der Wartezeit für das Mitglied vor Eintritt in den Bezug eines Ruhegeldes nicht und kein Anspruch auf Altersruhegeld besteht. Sogar ist eine Erhaltung von Beiträgen — und zwar nur für die Zeit bis Ende 1925 — für den Fall noch vorzuziehen, daß ein Anspruch des verrenteten Versicherten auf Leistungen nicht besteht. Hierbei heißt es im Gesetz (§ 65): „Für die Verrentungszeit“

Breitensträter in Paris l. o. geschlagen

Paolino Europameister

Nachdem Breitensträter nach einer längeren Ruhepause zu Anfang des Monats in Hamburg unter größter Beteiligung des Publikums gegen den holländischen Schwergewichtmeister De Best in den Ring stieg und diesen schon in der ersten Runde l. o. schlug, stand der deutsche Erichswergewichtmeister am Dienstagabend im Winterodrom in Paris dem französischen Meister Francis Charles gegenüber. Die beiden ersten Runden sahen den deutschen Erzieher im Vorteil, als er kurz vor Schluß der 2. Runde in der 6. Minute einen Schwinger gegen den Magen erhielt, der ihn über die Zeit auf die Bretter brachte. Breitensträter zeigte sich nicht in seiner sonstigen Form. Er nach diesem l. o. Sieg des französischen Meisters bei internationalen Kämpfen noch eine Rolle spielen wird, ist sehr zweifelhaft. Breitensträter hat die Rückreise nach Berlin angetreten.

Wie uns aus Barcelona gemeldet wird, hat der Zwinger Breitensträter, Paolino, seinen Gegner Ermino Spalla in 12 Runden glatt nach Punkten geschlagen und somit die Europameisterschaft gewonnen. Bald nach dem Kampfe erkrankte Paolino an den Folgen eines infektiven Bauchschlages.

Von Bären zerfleischt

Jedem Besucher der Stadt Bern ist der berühmte Bärengraben bekannt, in dem die Stadt eine Anzahl ihrer Wappentiere hält und die stets die Lieblinge der Bevölkerung sind. Der Brauch geht auf das 15. Jahrhundert zurück, als Berner Landstrecke aus einer Schlacht einen Bären mitbrachten. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich 3 mal der Fall ereignet, daß junge Leute im Übermut in den Graben hineinkletterten und von den Bären getötet wurden. Geiern nun hat sich am Bärengraben ein schwerer Unglücksfall ereignet, dessen Begleitumstände höchst eigenartig sind. Zwei Knaben führten auf Fahrrädern die steile Straße hinab, die nach dem Bärengraben führt. Sie verloren die Herrschaft über ihre Räder und wurden im hohen Bogen über die Umfassungsmauern in den Graben hinabgeschleudert. Zwei Bären stürzten sich auf den ersten Knaben und schleppten ihn sogleich in ihren Stall. Während es einigen Männern gelang, den zweiten Knaben an einem herabgelassenen Seil herauszuziehen, kämpfte der Bärenwärter verzweifelt mit mehreren Bären, die den ersten Knaben nicht mehr loslassen wollten. Als sie endlich von ihrem Opfer vertrieben werden konnten, war der junge Mensch schon so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Während des Kampfes entwich ein anderer Bär aus dem Graben, kehrte jedoch freiwillig dahin zurück.

Im Traum erhängt

In einem Regensburger Vorort hörte zur Nachtzeit, wie die „München-Quasburger Abendzeit“ berichtet, die Witwe eines Tagelöhners aus der Schlafstube ihres 18-jährigen Sohnes ein starkes Röcheln. Als sie daraufhin nachschaute, fand sie zu ihrem Entsetzen den Sohn an aufgehängt vor. Sie hatte die Geistesgegenwart, sofort den Strick abzuschneiden. Als der Junge wieder zum Bewußtsein gekommen war, tat er sehr erstaunt und fragte, was geschehen sei. Als ihm die Mutter schluchzend erzählte, daß er sich aufgehängt hätte, schüttelte der Sohn, ein sonst lebenslustiger Mensch, den Kopf. Er hätte keinen Grund gehabt, sich ein Leid anzutun, und behauptete seine Mutter, ihn nicht als Selbstmörderlandhandlungen anzusehen. Nach einer Weile konnte er sich plötzlich entsinnen, daß er geträumt hatte, er habe mit mehreren Kameraden das „Aufhängen“ im Saal probiert. Der Vorfall, der um ein Haar verhängnisvoll hätte ausfallen können, läßt sich nur dadurch erklären, daß der junge Mann wirklich im Traumzustand nach einem Strick gegriffen und sich, ohne sich seiner Tat bewußt zu sein, aufgehängt.

In einer Sandgrube verschüttet.

Aus Breslau wird berichtet: Beim Spielen in einer Sandgrube in Kraska bei Kottbus wurden drei Kindern drei Knaben verschüttet. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schwarzweitzgoldener „Seringsalat“.

Die dänische Presse hat in ihren ältesten Seiten längst den rechten Namen für das Streikmann-Lutherische Klagenfabrikat gefunden. Man nennt das schwarzweitzgoldene Kaout, das dem deutschen Kasse als „Einheitsbrot“ vorzulesen werden soll, den „Seringsalat“. Der Ausdruck stammt aus jener Zeit, da Schweden und Norwegen noch vereint waren und sich über die von den norwegischen und schwedischen Schiffen zu leistende gemeinsame Handelssteuer nicht einig konnten. Damals nannten die Norweger das Gemisch von schwedischen und norwegischen Kerben, das ihnen die schwedische Bureaukratie andrängen wollte, einen „Seringsalat“. Den Norwegern war übrigens dieser „Seringsalat“ ebenfalls unverständlich, wie es der Lutherische für die deutsche Republik ist.

Durch Dynamit hat sich des Leben genommen der Steinbrucharbeiter Sorenson in dem preußischen Dorf Leimen.

Er handelte eine von dem Jemanden des Steinwerks Leimen mitgenommenen Sprengstoff unter das Kinn und brachte sie durch eine Pündelstange zur Explosion. Durch die Sprengwirkung wurde der Kopf des Selbstmörders vollständig zerstört.

Die Pariser Station des französischen Rundfunks wird ihre Sendeenergie auf 100 Km. erhöhen.

Dies wird ein Mithören

innerhalb der ersten fünfzehn Jahre nach dem 1. Januar 1913 ist, ohne daß ein Antrag auf Leistungen nach diesem Gesetz oder als der Antragsverfahren geltend gemacht werden kann, so daß beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe oder dem Hinterlassenen oder, falls solche nicht vorhanden sind, den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf vier Rente für die Zeit bis zum 1. Januar 1924 entfällt. Beiträge an den Antragsverfahren, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird.“

Genossenchaften

Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine erteilte im ersten Vierteljahr 1926 einen Umsatz von insgesamt 2 451 101 RM. oder 735 277 RM. gleich 42,1 Proz. mehr als in gleicher Zeit des Vorjahres. Vom Gesamtumsatz entfielen auf die Druckerei und Kopiermaschinenfabrik 1 589 542 RM. oder 44,7 Proz. mehr, auf die Buchverlagsabteilung 865 731 RM. oder 37,9 Proz. mehr und auf das Elektrogeschäft 22 823 RM. oder 32,2 Proz. mehr als im ersten Vierteljahr 1925. Die Entwicklung dieses großen gewerkschaftlichen Betriebs ist befriedigend. Um allen Ansprüchen der Genossenchaften zu genügen, sind in letzter Zeit wieder eine Anzahl neuer, moderner Arbeitsmaschinen beschafft worden, deren die Verlagsgesellschaft im ganzen rund 240 im Betriebe hat.

des Pariser Senders auch in weiten Teilen Deutschlands errichteten. Weiterhin werden in kurzer Zeit neue Stationen in Beauvais, Lille, Anger und Straßburg eröffnet werden.

Sein eigenes Döckchen erschossen hat der 44-jährige Schloffer Lewandowski am Mittwoch vormittag in seinem Hause in Berlin-Neukölln.

Lewandowski, der ein erwerbsmäßiger Gläubiger ist, hatte keine Familie in schwere wirtschaftliche Notlage gebracht und dadurch seine Ehe seit langem schwer gerüttelt. Am Mittwoch morgen kehrte er völlig betrunken in seine Wohnung zurück, fing mit seiner Frau, wie gewöhnlich, Streit an, holte schließlich die 5-jährige Tochter aus dem Kinderbett und tötete sie durch einen Schuß in den Kopf. In der Verzweiflung über die Tat brachte sich Lewandowski eine schwere Verletzung bei; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Der Präsident des Reichsjustizverbandes der Vorbestraften namens James Philipp ist in Berlin wegen fortgesetzten Betrages zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der vielfach auch mit Zuchthaus vorbeistrifte „Präsident“ sich wiederum aller möglichen Betrugsmanöver schuldig gemacht hat.

5941 Strafverfahren wegen Monopolvergehen und Spitzschleibungen hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in den letzten Monaten angeklagt, die sich gegen 8000 Beschlüsse richteten.

Die hinterzogenen Alkoholmengen betragen 600 000 Hektoliter und die hinterzogenen Gebühren 15 Millionen Mark. Diese Summe macht nahezu den zehnten Teil der gesamten Einnahmen des Reiches aus dem Branntweinmonopol aus.

Toller in Russland.

Der Dichter Ernst Toller, der nach einer zweimonatigen Reise durch Russland nach Berlin zurückgekehrt ist, berichtet einem Vertreter der „Volksbühne“, deren beiden erschienenen Nummer 10 wieder einen reichen und interessanten Inhalt bietet, über seine Theaterindrücke. Er erklärte das russische Theater für das lebendigste Europas. Gleichzeitig bemerkt er die Berichterstattung der deutschen Presse über seine russischen Eindrücke. Von einer bevorstehenden Ausweisung, von der ein großes Berliner Blatt zu berichten wußte, war in Russland niemals die Rede. Tatsache ist nur, daß die „Pravda“ einen recht geschmacklosen und mit unwarigen Behauptungen operierenden Artikel des deutschen Kommunisten Paul Berner über Tollers Rede in München veröffentlichte, der aber während der Anwesenheit Tollers in Moskau verfertigt wurde. Toller war während seines ganzen Aufenthaltes Gegenstand großer Aufmerksamkeiten der literarischen Öffentlichkeit Russlands.

Wegen der Flaggenfrage gerieten in einer Elberfelder Werkstatt einige Leute in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte und zu einer blutigen Auseinandersetzung führte.

Ein Kaufmann erhielt zwei Messerstiche in die Brust, worauf er starb.

Ein tapferer Advokat verteidigte eben vor den Schranken des Gerichts in Chicago eine Frau Bernies Dominik gegen die Anklage, ihren Mann vergiftet zu haben.

Auf einem kleinen Tisch vor der Richterbank lag das Corpus delicti, mit dem die Angeklagte überführt werden sollte: der Inhalt der Teetasse, mit dem Dr. Dominik nach Ansicht des Staatsanwalts vergiftet worden war. Zum Entsetzen des Gerichts ergriß der Verteidiger im Laufe seines Plädoyers die Tasse und trank die intrinsische Flüssigkeit aus. Nachdem der Rechtsanwalt keineswegs tot umfiel, sondern noch in aller Ruhe sein Plädoyer beenden konnte, war das Gericht von der Tat des Verteidigers und von der gelungenen Demonstration der Harmlosigkeit dieses Getränkes so überzeugt, daß es die Angeklagte freisprach.

Bier, Milch und Tod

Weil die hohe Obrigkeit mit ihren glänzenden Versprechungen auf Preisabbau nicht Wort hielt, hängen sich die hiesigen bayerischen Bauern wieder einmal selbst und traten in den Bierstreit ein. Ergebnis: Der Bierpreis wurde um zwei Pfennig gesenkt. In irgendeinem Geheimprotokoll der Gewaltigen von der Braupolizei soll sogar zu lesen sein, daß man geneigt sei, aus „sozialwirtschaftlichen Interessen“ auf den Friedenspreis herabzugehen, um das liebe Volk zu veranlassen, den Friedensstand wieder zu erreichen. „Denn“, so wurde gesagt, „je billiger der eble Getreide ist, desto mehr können die Proleten verdienen und desto weniger denken sie über die „beste aller Welten“ nach!“

Über schon wieder nicht ein Dolchstoß von ganz hinten durch die Luft! Die Spalter Bauern, ausgerechnet diese Hopfenprühlinge, beschließen, den Milchpreis von 20 auf 16 Pf. zu senken, weil sie, d. h. ihre Kühe, zu viel Milch produzieren und sie nicht loslagern können. War das eine herrliche Zeit, wenn überall im lieben Vaterlande der Milchpreis auf 16 Pf. sank! Wenn sogar die Kinder arbeitloser Volksgenossen zu ihrem Stückchen Schwarzbrot alle Tage einige Tassen echter unverfälschter Kuhmilch trinken könnten! Die würden so rund und puffedig, wie die Kinder der Spalter Bauern, trotz, in ihre Wäter nur 16 Pfennige für das Maß Milch nehmen! Aus der Reichsgesundheitswoche würde dann ein Gesundheitsjahr!

Ueberhaupt denkt man im lieben Bayernland viel sozialer als bei den „Breikn“. Starb da vor einiger Zeit bei Rulmbach ein Arbeiter, der beim Aufsteigen der Transmissionsriemen tödlich verunglückt war. Beim Leichenbegängnis war auch die Betriebsleitung vertreten und tat eine Rede durch den Mund eines Werkmeyers. Hört: „... Er ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Jeder Arbeiter kann froh sein, wenn er eines solchen Todes stirbt!“ Trotzdem meinten sich die Kollegen des Verunglückten, dieses Todes zu sterben und verlangen immer höhere Gehaltsnachschüsse. Dieses miserable Wad! Hat nicht etwamal Sinn für ehrenvollen Tod!

Die Sonne
braucht einen ganzen Tag
Seife
eine Viertelstunde
und bleicht in dieser kurzen Zeit so schön wie Sie es nur wünschen können.
Seife kostet nur 15 Pf

Enorm billige Pfingst-Angebote

(6787)

5 Serien Kinderkleider	Serie I für 2-5 Jahre	Serie II für 4-7 Jahre	Serie III für 6-9 Jahre	Serie IV für 8-11 Jahre	Serie V für 10-14 Jahre
Waschmusseline, gemust. Voile, Waschkrepp, erheblich herabgesetzte Preise	1⁹⁵	2⁹⁵	4⁸⁵	6⁷⁵	8⁹⁵

5 Serien Damenkleider	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
gemust. Voile, Musseline, Wollmusseline, erheblich herabgesetzte Preise	8⁹⁵	14⁷⁵	17⁵⁰	24⁵⁰	29⁵⁰

Strümpfe

Damenstrümpfe	feine Baumwolle, gut verstärkt	48
Damenstrümpfe	feine Baumwolle, schwarz und farbig	78
Damenstrümpfe	pa. Seidenflor, Doppelsohle, Hochlerse	138
Damenstrümpfe	la. Seidenflor, neue Modelfarben	175
Herrensocken	feine Baumwolle, schwarz u. farbig	58
Herrensocken	feiner Baumwollflor, hübsche Karos	128

Wäsche

Damen-Hemden	mit Hohlbaum und Barmer Bogen, gute Qualität	1,28	98
Damen-Hemden	mit Vollachsel, prima Renforce		195
Damen-Beinkleider	geschlossen mit Hohlbaum	1,85	155
Damen-Unterhosen	sehr hübsche Ausführung, Jumperform		98
Damen-Hemdhoen	mit Klöppelspitze, Windelform		395
Dam.-Prinzebrücke	mit Hohlbaum, volle Größe, gute Qualität		295

5 Serien Knaben-Anzüge	Serie I für 3-5 Jahre	Serie II für 6-8 Jahre	Serie III für 7-9 Jahre	Serie IV für 8-10 Jahre	Serie V für 10-12 Jahre
in verschiedenen Stoffarten Buckskin, Homespun usw. erhebl. herabgesetzte Preise	9⁵⁰	12⁷⁵	14⁵⁰	17⁵⁰	22⁵⁰

5 Serien Herren-Anzüge	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
in blauen, mittel- und hellfarbigen Wollstoffen, gutem Sitz, tadelloser Verarbeitung	29⁵⁰	35⁰⁰	39⁵⁰	45⁰⁰	49⁵⁰

Waschblusen

Waschblusen	dunkelgestreift, gute Qualität Gr. 0-1	225
Waschblusen	hellgestreift, la. Qualität, Gr. 1	250
Waschblusen	prima Kadett, prima Qualität Gr. 1	525
Waschhosen	prima Kadett-Safin, waschecht Gr. 3	385
Waschanzüge	mit Aufknöpfhosen, la. Kadett Gr. 5	1275
Waschanzüge	Schleppi- und Kalerform, guter Kadett, Gr. 4	895

Herren-Artikel

Oberhemden	Perkal mit und ohne Kragen	495
Oberhemden	Perkal und Zephir mit und ohne Kragen	595
Oberhemden	prima Zephir hübsche Dessins mit Kragen	695
Selbstbinder	solide und neue Muster	1,75 1,85 95
Stroh Hüte	alle Ausführungen	2,95 1,50 95
Filzhüte	moderne Formen, neue Farben	4,95 3,95 295

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Hans Struve

Königstraße 87-89
Ecke Wahnstraße

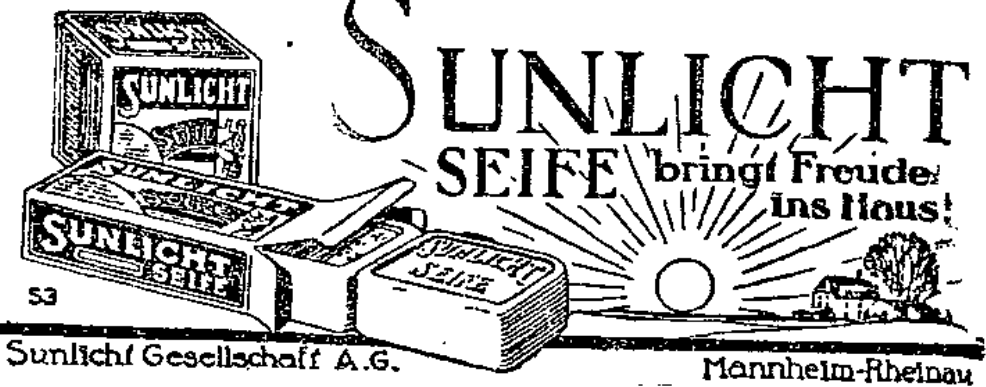


Morgen bist Du wieder schmuck

mit Sunlicht Seife lassen sich ja Deine kleinen Sachen so schnell und mühelos waschen. Paß gut auf, wie es Mutti macht, und wenn Du groß bist, machst Du's gerade so.

Es ist ja auch so leicht, mit Sunlicht Seife zu waschen. Ihr milder Schaum gibt schnell blütenreine, duftende Wäsche, ohne die Gewebe oder Farben im geringsten anzugreifen.

Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife. Verlangen Sie den neuen großen Wurfel für die große Wäsche. Preis 40 Pfg.



Sunlicht Gesellschaft A.G.

Mannheim-Rheinau

Adlershorst Tanzkränzchen

Heute Donnerstag

(6742)

Die letzte Gelegenheit heute Donnerstag 8 Uhr zum Besuch des

CIRCUS CORTY-ALTHOFF

Ich will

keine Riesen-Gewinne erzielen, sondern mein Unternehmen als volkstümliche Bildungs- und Erholungsstätte erhalten.

Auch Sie müssen

zu der heutigen Dank- und Abschieds-Vorstellung kommen.

Ein Jeder, auch der Unbemittelte

soll und muß den Circus Corty-Althoff besucht haben, daher

Heute Donnerstag, 8 Uhr:

Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise

Wer noch einmal lachen will, der besuche die Abschiedsvorstellung, sie wird Ihnen unvergeßlich bleiben!!!

Vorverkauf: Zigarrengeschäft H. BOSE und ab 10 Uhr ununterbrochen an den Circuskassen.

(6798)

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Gimerbier

Dienstags u. Freitags von 4-7 Uhr
Brauerei Stamer
Meierstraße 15 u.
Warendorffstraße 106

Gasthof am Kreuzweg Seemühl

Halte Ausflügler und Vereinen meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Am 1. Pfingsttag um 6 Uhr an

Früh-Konzert

Am 2. Pfingsttag

EMIL CORDT

(6778)

Stadttheater Lübeck

Freitag 8 Uhr

Zum letzten Male

Don Cesar

Ende 10.30 Uhr

Sonnabend 8 Uhr

Mit Heidelberg

Sonntag 2.30 Uhr

Mit Heidelberg

Halbe Schauspielpreise

Sonntag 8 Uhr

Don Göl

von den grünen Hosen

Montag 2.30 Uhr

Der fidele Bauer

Halbe Operapreise

Montag 8 Uhr

Zum letzten Male

Gräfin Mariza

U.-T.-Lichtspiele

Breite Straße 13

Telephon 2692

TOM MIX

Der unerreichte und populäre Cowboy-Darsteller entzückt auch heute wieder die Zuschauer als:

Der schüchterne Don Juan

Anfang 4 Uhr

Sonntag Anfang 1 Uhr

Winterstürme

Ein Drama aus dem Hochgebirge in 3 Akten

Hauptdarsteller

Carl Auen, Carla Collin, Hans Adalbert von Schieffow

Edgar

in der Sonntagsschule

Lastspiel in 2 Akten

Zur gefälligen Beachtung! Jugend- und Familien-Vorstellung
Für jugendliche Einzelpreis 50 Pfg. — Jugendliche haben zu der 4-Uhr-Vorstellung Zutritt

(677)

Wald- u. Maifest in Traelsdorf

Infolge ungünstiger Witterung konnte das Feuerwerk, Abbrennen eines Holzstoßes, Belichtung der Waldländer und Reigentanz junger Mädchen beim brennenden Holzstoß nicht stattfinden. Es ist in Aussicht genommen, solches am 27. Juni d. J. nachzuholen.

Fahrräder

gel. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe
Herrenräder v. 86 bis 93 cm
allerbeste Ausführung
Damenräder v. 92 bis 99 cm
allerbeste Ausführung
Halbrennmotoren 125 cm

Alle Räder mit 1-jähriger Garantie

Günstige Zahlungsbedingungen
Lager in sämtlichen Zubehörtteilen zu allerbilligsten Preisen

Schnoor & Petersen
Hamburg Lübeck Bremen
Pfeifenstraße 2, dritte Etage

Billige Herren-Konfektion

Stein in Sackeln 5.90, Pilot 5.90
Breeches 8.50, Hosenreißer 9.50
gehäutete 6.90, Knaben-Anzüge 8.50
elegante Herren-Anzüge 30.— 35.—
eleg. Jacketts 39.—, eleg. Hüter 30.—
45.—, Gewandmäntel 19.50 21.50
Lederjoppen 6.95, Hüte, Mützen 2.10

Billige Schuhwaren

Elegante Herren-Hütel . . . 10.50
Eleg. Damen-Hütel . . . 7.—
Arbeits-Hütel . . . 8.—
Schuh-Hütel . . . 13.50
Sport-Hütel . . . 16.—
Damen-Lochhütel . . . 11.50 13.50
Kinder-Hütel alle Größen

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Keille Herren-Anzüge

11.— 30.— 60.— (einst.)

Reiche Herren 5⁹⁵ 6⁹⁵ 8⁹⁵

Leber- Wandel- Leder-

Hosen

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Gewerkschaften und Reichsbanner

Von Theodor Leipart.

Es ist kein Zufall, daß sich im Reichsbanner Angehörige der drei Parteien zum Schutze der Republik zusammengefunden haben, aus deren Reihen sich auch die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften in ihrer überwiegenden Mehrheit rekrutieren: Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratische Partei. Man kann mit Recht fragen, ob ohne das Vorhandensein der drei an gemeinsame Arbeit in vielen bedeutungsvollen Fragen gewöhnten Gewerkschaftsbünde die Bildung einer überparteilichen republikanischen Schutztruppe möglich gewesen wäre. Jedenfalls aber hätte das Reichsbanner schwerlich einen so gewaltigen Aufschwung genommen und an Zahl und Bedeutung die gegnerischen Organisationen überflügelt, wenn nicht von den Gewerkschaften aller drei Richtungen, trotz aller realen Gegensätze in den entfernteren wirtschaftlichen Zielen und trotz aller in ihrer Bedeutung reichlich überschätzten weltanschaulichen Unterschiede — eine gewaltige geistige Vorarbeit geleistet worden wäre. Ueber die Schranken der Partei hinweg hat der konstruktiv-sozialistische Gedanke der freien Gewerkschaften, die Idee der demokratisch organisierten Gemeinwirtschaft, die Idee der Wirtschaftsdemokratie auch in den christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Boden gefaßt. Es ist, von den freien Gewerkschaften ausgehend, eine gelangweilt-gewerkschaftliche Ideologie in der Bildung begriffen, deren Bedeutung für die deutsche Arbeiterbewegung sich erst entfalten wird, wenn die krankhafte Sucht, die in der deutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte so oft eine verhängnisvolle Rolle spielte, alle Gegensätze der Überzeugung in Fragen der praktischen Gestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens zu weltanschaulichen Gegensätzen zu verschärfen, einer gesünderen, positiveren, realistischen Betrachtungsweise gewichen sein wird. Gerade die freien Gewerkschaften haben auf diesem Gebiete dank ihrem klaren Bekenntnis zu weltanschaulicher Neutralität als Pioniere der geistigen Freiheit gewirkt und damit einer künftigen Vereinheitlichung der deutschen Arbeiterbewegung über die Grenzen von Konfession und Partei hinaus wertvolle Dienste geleistet. Der Sozialismus, der sich aus ihrer Praxis ergab, ist an keine weltanschauliche Gebundenheit und daher seinem Wesen nach geeignet, unter Ausschaltung aller weltanschaulichen Unterschiede, die ruhig bestehen bleiben können, den Grund zu legen zu einer Gesamtidologie der deutschen Arbeiterbewegung, die durch ihre Vorurteilslosigkeit in allen Glaubensfragen vorbildlich wirken wird, auch jenseits der deutschen Grenzen.

Tatsächlich hat die auf ihre konkreten Aufgaben sich beschränkende zwanglose Arbeitsgemeinschaft der Spitzenorganisationen der drei Gewerkschaftsrichtungen bei vielen Gelegenheiten in oft sehr schwierigen Situationen der Nachkriegsjahre sich praktisch bewährt und den beteiligten Organisationen gezeigt, daß bei der Beurteilung einer Reihe von wichtigen Gegenwartsfragen der deutschen Sozial- und Wirtschaftspolitik gemeinsame Lösungen gefunden werden konnten. Die aus der Praxis entstandene und an ihr kontrollierte gewerkschaftliche Ideologie ist weiträumiger als jede aus der bloßen Betrachtung der gesellschaftlichen Wirklichkeit entwickelte Theorie. Sie wird eben infolge ihrer unmittelbaren Bezugnahme auf die Praxis ständig auf ihre realpolitische Tauglichkeit geprüft. Sie ist jeweils die schlichte Folgerung aus den bestehenden Machtverhältnissen, aus den praktischen Möglichkeiten des Arbeitsrechtes, die sich für eine grundsätzliche oder mindere bedeutsame Aenderung der rechtlichen Grundlagen der Wirtschaftsordnung, oder für besondere sozialpolitische oder wirtschaftspolitische Maßnahmen ergeben. Die gewerkschaftliche Ideologie drängt, je größer die Macht der Gewerkschaften und dem entsprechend ihr Einfluß ist, immer mehr dazu, sich zu einem systematischen Ganzen zu klären, aber sie erstarrt nicht zum System, sie bleibt in Bewegung, sie ist nichts anderes als das Ergebnis der verwirklichungsfähigen Durchbildung der gewerkschaftlichen Zielgedanken. Sie hat keine andere Tendenz, als der künftigen Praxis als Leitgedanke zu dienen. In dieser Hinsicht läßt sich feststellen, daß die christlichen wie die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften sich dem Zielgedanken der freien Gewerkschaften im Grunde nur in der Form, kaum in der Sache verschließen, daß der Zwang, der von der in ihrer Tragweite klar empfundenen gewerkschaftlichen Praxis ausgeht, auch sie in die Richtung zwingt, die die freien Gewerkschaften zuletzt auf dem Breslauer Kongreß gewichen haben.

Die Gewerkschaften haben die geistigen Voraussetzungen geschaffen, die es dem Reichsbanner ermöglichen, in weiten Schichten des Volkes Verständnis für seine wesentliche Aufgabe zu finden, den neuen Staat gegen seine innerpolitischen Gegner zu verteidigen. Sie haben den Boden bereitet für eine überparteiliche

republikanische Koalition, die, in Preußen seit Jahren aufbauend tätig, sich eines Tages auch im Reich zu der gegebenen Grundlage einer Regierungsmehrheit entwickeln wird. Nicht zuletzt ihr sozial angefochtenes Verhalten im Ruhrkampf, ihr bewußtes Eintreten für die Einheit der Nation, ihr Kampf gegen die ausländischen Gegner wie gegen die Separatisten und Partikularisten im Innern kennzeichnen sie nicht nur als Bahnbrecher des Gedankens, von dem das Reichsbanner getragen ist, sondern als das Kraftzentrum, in dem das Reichsbanner seine stärkste Stütze hat.

Die Gewerkschaften und das Reichsbanner sind daher in einem tieferen Sinn in gleicher Richtung wirkende Kräfte als jede der drei Parteien für sich und das Reichsbanner. Die Gewerkschaften — wenn man einmal von einem höheren geschichtlichen Standort die deutsche Geschichte der letzten Jahrzehnte überblickt und die Differenzen übersteht, die in größerem Zusammenhang ihre eingebildete Bedeutung verlieren — repräsentieren in hohem Maße schon die überkloppelnde und überparteiliche Einheit der Nation, die in dem neuen Staat, in der deutschen Republik zur Geltung gelangen soll. Sie waren Träger des volksstaatlichen Gedankens schon zu einer Zeit, als die Massen, deren Vertreter sie waren, von den herrschenden Schichten in Staat und Wirtschaft als Volksteile minderen Rechtes abgetan wurden; jeglicher Anspruch auf gleichberechtigte Teilnahme wurde ihnen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens abgesprochen. Die Gewerkschaften haben in jenen Jahrzehnten nicht nur Rechte gefordert, sondern Recht geschaffen. Sie bildeten ein Stück deutscher Republik, als noch kein Gedanke an einen Sturz der Monarchie aufkommen konnte. Sie haben in ihrer Wirksamkeit einen bedeutenden Teil der Entwicklung vorweggenommen, deren bewusster Ausbau Aufgabe der jetzigen Zeit ist. Die Republik, deren Verteidiger das Reichsbanner ist, würde der festen Grundlage entbehren, wenn nicht durch die Gewerkschaften der republikanische Gedanke das unveräußerliche Gemeingut weiter Volksschichten geworden wäre. In der Zeit, als der junge Staat von den Vorkämpfern der Monarchie unmittelbar in seinem Bestande bedroht war und keine Partei seine Verteidigung zu übernehmen imstande war, in den Tagen des Kapp-Putsch, waren es die Gewerkschaften, an deren raschem Widerstand die Kraft des inneren Feindes zerbrach.

Das Reichsbanner würde die deutsche Republik nicht verteidigen können, wenn nicht hinter ihm die starken Organisationen der Arbeiterschaft stünden. Die Gewerkschaften wollen die Republik, weil sie selbst eines ihrer lebensvollsten Elemente, einer ihrer tragenden Bestandteile sind. Indem sie sich für die Republik einsetzen, verteidigen sie ihre eigene Zukunft. Und umgekehrt: die Zukunft der Republik, ihr Ausbau zum sozialen Volksstaat ist vor allem anderen abhängig von der Steigerung der Macht der Gewerkschaften, Macht nicht nur in dem üblichen Sinn verstanden, sondern in ihrer geistigen Bedeutung: der gewerkschaftliche Gedanke, die Idee der sozialen und wirtschaftlichen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, die Idee der Gemeinwirtschaft und Wirtschaftsdemokratie, darf nicht nur als Schlagwort über den Massen schweben, sondern sie muß die Gesinnung und das Handeln jedes einzelnen durchdringen und bestimmen. In den Massen selbst muß dieser Gedanke die Überzeugung entzünden, daß die gesamte Arbeiterschaft, in den Städten wie auf dem Lande, die Angestellten wie die Arbeiter, jeder einzelne um seines Schicksals willen wie um die gesamte Gesetzgebung in der Richtung der großen Ziele der deutschen Arbeiterbewegung vorwärts zu drängen, in die Gewerkschaften hineingehört, daß je breiter ihre Grundlage ist, um so mehr die Gewähr besteht, daß die Republik zu dem ersehnten Volksstaat wird, in dem alle Arbeitenden ein unveräußerliches Heimatsrecht genießen.

Das Reichsbanner kann daher seiner eigenen Sache keinen besseren Dienst erweisen, als wenn seine Versammlungen und Feste zugleich Pflegestätten des gewerkschaftlichen Gedankens werden. Je stärker die Gewerkschaften sind, um so sicherer kann das Reichsbanner auf den Erfolg seiner Bestrebungen rechnen. Wenn es je wieder zu einer kritischen Periode kommen sollte, in der um den Bestand der deutschen Republik gerungen wird, wird das Reichsbanner in den Gewerkschaften seinen stärksten Bundesgenossen finden. Starke Gewerkschaften sind eine unmittelbare Bürgschaft, daß das Reichsbanner seine gesamte Kraft einsetzen kann. So entspricht es auch einem unmittelbaren Lebensinteresse des Reichsbanners, in seinem Wirkungskreis sich als Pionier der gewerkschaftlichen Organisation zu betätigen.

Diesen Aufsatz entnehmen wir der Zeitung einer Reichsbannergruppe.

der Verbandsvorsitzende Klebe das Referat. Grundlage der Ausführungen des Vortragenden sowie der Diskussion war die Arbeitszeitverkürzung, das Washingtoner Arbeitszeitabkommen, die Londoner Vereinbarung und das künftige Arbeitszeitgesetz. Nach einer ausgiebigen Diskussion gelang folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

„Der Verbandsvorstand, Beirat und Ausschuß des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, sowie Berufsgenossen Deutschlands sieht in der Art und Weise, wie von den Regierungs- und Schlichtungsstellen die Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1924 ausgelegt wird, eine schwere wirtschaftliche und moralische Schädigung der Berufsinteressen der Maschinisten, Heizer und Berufsgenossen. Ganz entschieden wendet sich die Konferenz gegen die Auffassung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, wie sie im letzten geheimen Rundschreiben dieser Körperschaft niedergelegt worden ist, daß die Beschäftigungsbemessung der Maschinisten und Heizer usw. insbesondere die Bedienung automatischer oder halbautomatischer Maschinen usw. als Arbeitsbereitschaft gelten sollen, wie sie dem Artikel 6a des Protokolls über die Londoner Konferenz der Arbeitsminister ausgedrückt worden ist. Die traditionelle Einstellung des Reichsarbeitsministeriums in Deutschland läßt die Befürchtung zu, daß auf Grund der Ministerbesprechungen in Genf und London tatsächlich dem Standpunkte der Arbeitgeber in Deutschland im weitesten Maße Rechnung getragen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus muß dem neuen Arbeitszeitgesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums das größte Mißtrauen entgegengebracht werden.“

Im Gegensatz zu der Auffassung der Arbeitgebervereinigung weist die Konferenz mit Nachdruck darauf hin, daß die Bedienung von Kraftzeugungsanlagen und Kraftmaschinen jeder Art dauernd angestrengte Aufmerksamkeiten verlangt. Dazu kommt die nach Gesetz und Recht bestehende Verantwortung für Leben und Gesundheit der Mitarbeiter sowie der volkswirtschaftlichen Werte, die in diesen Anlagen verkörpert sind.“

Zum weiteren Punkt der Tagesordnung referiert der Verbandsführer Insel, der umfangreiches Zahlenmaterial vorlegt, aus dem hervorgeht, wie stark durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise die Verbandskasse belastet ist, aber auch die Finanzkraft des Verbandes beleuchtet wurde. Trotz dem 80 Proz. aller Einnahmen für Unterhaltungen und Interessenvertretung wieder an die Mitglieder zurückfließen, steht der Verband nach wie vor sehr schlagkräftig da. In der einstimmig angenommenen Entschließung heißt es:

„Da eine Besserung des Wirtschaftslebens in absehbarer Zeit kaum zu erwarten ist, beschließt der Beirat, es werden ab 3. Quartal 1925 weitere 10 Prozent der Beitragseinnahmen an die Hauptkasse abgeführt, um die Hauptkasse in die Lage zu versetzen, auch in der Zukunft die Interessenvertretung nachdrücklich durchzuführen und die Unterhaltungsfrage in der besten Höhe und Bezugsdauer weiter gewähren zu können.“

Damit die Lokalfassen eine Schwächung infolge Annahme dieses Antrages nicht erfahren, wurde noch beschloffen, daß der Beitrag für die Lokalfassen nicht unter 20 Pfg. pro Woche betragen dürfe.

Reallohn 1925

Die Arbeiterkammer Bremen untersucht in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1925 den Reallohn der bremischen Arbeiter im Verhältnis zum Jahr 1914. Sie kommt dabei zu feststellenden, die durchaus geeignet sind, der oft vorgetragenen, aber niemals bewiesenen Syndikal-These, die Reallohne lägen ungefähr 18—25 Prozent über Friedensstand, als Kabele zu erweisen.

Von der Lohnstatistik der Kammer wurden rund 24000 Arbeitnehmer erfasst. Den Berechnungen der Tabellen und Lohnkurven ist der Wochenverdienst einschließlich der tatsächlich bezahlten bzw. bezahlten Akkord- und Prämien-Zuschläge in der tariflich festgelegten Arbeitszeit zugrundegelegt. Der Reallohnberechnung dient der durch das statistische Landesamt Bremen errechnete Index für die Kosten der Lebenshaltung einschließlich Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedürfnisse. Danach ergibt sich folgendes Bild:

	Reallohn für Facharbeiter	ungelehrte Arbeiter
1914	100	100
Januar 1925	72,2	79
Februar 1925	75,8	81,8
März 1925	48,4	56,6
April 1925	87,3	89,1
Mai 1925	86,3	89,1
Juni 1925	85,2	87,5
Juli 1925	84,9	86,6
August 1925	87,7	88,6
September 1925	87,8	90,7
Oktober 1925	91,6	93,5
November 1925	92,3	94,5
Dezember 1925	88,5	92,2

Die Zahlenreihen sind äußerst interessant. Sie zeigen erstens den gedrückten Reallohn im Frühjahr 1925 und dann die Anpassung des absoluten Lohnes an die Preise auf Grund der günstig verlaufenen Lohnbewegungen der Gewerkschaften. Diese Entwicklung wird durch Auswirkung der Inflationskurve im Sommer 1925 unterbrochen. Die preissteigende Zollwelle hat schließlich einen Druck auf die Reallohne zur Folge. Erst im Herbst 1925 tritt, wenigstens nach der Feststellung der Arbeiterkammer Bremen, eine Erholung des Reallohnes ein. Diese Erholung ist weniger auf die Lohnverhöhung, als auf den Lohndruck zurückzuführen, der ja um jene Zeit eine rückläufige Bewegung zeigte. Schließlich kommt hier die Auswirkung der schweren Wirtschaftskrise zum Ausdruck, aber nicht der Erfolg der Preisabwertung, wie der Reichsanwalt a. D. Luther immer wieder behauptet.

Selbstverständlich sind die Zahlen der Arbeiterkammer Bremen nur theoretisch zu bewerten, denn für den Ablauf ist ja nicht der Lohn des einzelnen, oder das Tariflohnschema entscheidend, sondern die Tatsache, wieviel Arbeitnehmer diese Löhne voll beziehen. Die Berechnungen der Arbeiterkammer Bremen haben aber leider die Verdienstminderung durch Kurzarbeit u. dergl. sowie die Verdiensterhöhung durch Überstunden nicht berücksichtigt. Für die fragliche Zeit kommen aber nur durchweg Verdienstminderungen in Frage, sodaß der steigende Reallohn, wie er sich aus der Berechnung der Arbeiterkammer Bremen ergibt, imaginär ist und vor allem keinen Schluß auf die Kaufkraft der Bevölkerung gestattet. Wir haben den Wunsch, daß die Arbeiterkammer Bremen ihre vorzüglichen Untersuchungen nach der Seite der Veränderung des Reallohnes durch die Arbeitsmarktlage, die wir — mal kurz, nach berühmtem Muster, als „Saisonschwankungen“ bezeichnen wollen, fortsetzt.

An die Gewerkschaftsmitglieder!

Nachdem der Generalkongreß in England beendet ist, schließen wir hiermit die Sammlung zur Unterstützung der englischen Kameraden. Die eingegangenen Gelder ersuchen wir umgehend an die Bundeskasse des ADGB. abzuliefern, damit sie an den IGB. in Amsterdam abgeführt werden können.

Gleichzeitig ersuchen wir die Mitglieder der Gewerkschaften, wannmehr noch Kräfte dazu beizutragen, daß die Kosten für den bevorstehenden Volksentscheid rechtzeitig aufgebracht werden.

Becklin, den 19. Mai 1925.

Der Bundesvorstand des ADGB.

Das Alphabet der Arbeitsbewegungen

Die Pressung zur Maximalarbeitsleistung durch den Taylorismus hat sich als so nachhaltige Schädigung der Volksgesundheit erwiesen, daß nur Länder mit andauerndem Menschenstrom von außen dieses System noch aushalten können. Diese Heilspitze, die Bergweilstele dazu treibt, vor der ärztlichen Tauglichkeitsprüfung Arsen und andere anregende Gifte zu nehmen, ist sogar in den Staatsbetrieben des Entschleunigungslandes verboten. Die Inaktivitätsgrenze von 35 bis 38 Jahren bedeutet für den Staat eine Belastung, die durch erhöhte Steuererträge nicht ausgeglichen werden kann.

Das Berliner Institut für Arbeiterphysiologie dient der Erforschung der Probleme einer möglichst rationalen Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Professor Hiler, der Leiter dieses Instituts, ist bei seinen Forschungen von der Wahrnehmung ausgegangen, daß auch der komplizierteste Arbeitsvorgang sich aus einer Reihe von gleichartigen Grundbewegungen zusammensetzt. Indem er für diese 30 bis 40 Bewegungselemente — Drehen, Heben, Ziehen, Schieben, Stoßen usw. in allen Variationen — die günstigsten Bedingungen festlegt, schafft er für alle Zukunft, solange der menschliche Organismus aus sich selbst Arbeit zu verrichten hat, das Größtmaterial für die sich ergebenden Berechnungen. Durch Abwägung stellt er zuerst bei Arbeitsruhe den „Ruhestoffwechsel“ und anschließend den Energieverbrauch während der Arbeit fest. An besonders für diesen Zweck konstruierten Maschinen werden die Arbeitsbedingungen einer bestimmten Leistung solange variiert, bis das günstigste Zusammenwirken aller Momente — geringster Kraftverbrauch bei höchster Leistung — erprobt ist. Immer aber

muß die Versuchsperson im Maximaltraining sein, weil nur der Geübte Bewegungen unnötig beteiligter Muskelgruppen vermeidet. Andererseits zeigt, bei reiner Muskelarbeit (z. B. bei Forstarbeit) die eintretende Ermüdung sich in dem Augenblick an, in dem der Organismus automatisch Hilfsmuskeln zur Entlastung heranzieht.

Diese Versuche haben zu den interessantesten Ergebnissen geführt. Es hat sich herausgestellt, daß schwere körperliche Arbeit dem Organismus weniger zusetzt als die einseitige Anspannung einer kleinen Muskelgruppe und daß eine große Muskelmasse nur dann ökonomisch arbeitet, wenn sie eine ihrem Gesamtquerschnitt entsprechende Arbeit leistet, weil, wenn die Arbeit zu niedrig ist, der Anteil der Leerbewegung zu hoch und die Ökonomie verhältnismäßig wird. Versuche beim Kurbedrehen haben mit Genauigkeit die günstigste Belastung, die günstigste Höhe des Kurbelmittelpunktes, den günstigsten Radius der Kurbel fixiert. Eine der überraschendsten Feststellungen war, daß die günstigste Drehgeschwindigkeit unabhängig vom Kurbelradius und der Schwere der Belastung ist, weil die Kurbel vom Stok nach unten so viel Eigengeschwindigkeit erhält, daß sie von selbst in die Ausgangslage zurückkehrt. Arbeitspausen, die nicht zu lang sein dürfen, damit der Leistungsgewinn ununterbrochener Wiederholung nicht verloren geht, Ausgleichsmittel als Kompensation für monotone Inanspruchnahme kleiner Muskelgruppen sind schon jetzt wirksame Entlastungsmittel. Dringend notwendig aber ist es, daß bei der Konstruktion neuer Maschinen die Physiologie des menschlichen Motors als ebenso unumgängliche Voraussetzung in die Pläne eingestellt wird wie die physikalischen Gesetzmäßigkeiten des unbeelebten Materials. Das „Alphabet der Arbeitsbewegungen“ ist das notwendige Rüstzeug für eine Reform der sozialen Einstellung. O. E. F. n. e. r.

Konferenz der Maschinisten und Heizer

Zur Sicherung des Achtstundentages

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer hielt in Hamburg eine Konferenz des Verbandsvorstandes, des Ausschusses und des Beirates ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Stellungnahme des Verbandes zur Arbeitszeitfrage und die Lage des Verbandes in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Zum ersten Punkt hielt

FÜR DIE MURBESTUNDE

Ueber den Verkehr mit anderen Planeten

Von Hans Lentz

Wir haben keine Veranlassung, zu glauben, daß allein die Erde der Schauplatz des Lebens sei. Es kann recht wohl zutreffen, daß sich auch auf anderen Weltkörpern Lebewesen befinden. Ueber deren Gehalt und die Art des eventuellen geistigen Lebens dürfen wir alles vermuten, was etwa mit unserer eigenen irdischen Natur grundtätig vereinbar wäre. Die physikalische Kosmologie zeigt uns ja immer deutlicher, daß die Welt ins Große hinein unerschöpflich, und jene, die wir ins übermitrotonische Gebiet durch Rechnung und spekulative Betrachtung erschließen, gleich gebaut sind. Die Natur scheint sich in Wiederholungen zu gefallen. Die Atome unserer Grundstoffe werden heute als ungemacht kleine Planetensysteme betrachtet. Unsere Sonnenwelt wird von den Astronomen als ein Glied in einem planetenartigen Gebilde betrachtet, dessen Glieder um einen ungeheuren Stern (Canopus) kreisen. Die Milchstraße selbst könnte sehr wohl ein System von ähnlicher Bauart sein. Und wo diese Art des Baues der Weltmaterie ihr Ende hat, das wissen wir nicht. Lebewesen kann es also nicht nur auf anderen Planeten im herkömmlichen Sinne geben, sondern es könnte sehr wohl sein, daß z. B. unsere Atome bewohnte Gebilde sind. Ich sehe darin nichts Unwahrscheinlicheres als in der Annahme, daß der Mars bewohnt sein könnte. Wer das bestreitet, müßte erst beweisen, daß sich ausgerechnet nur unsere menschlichen Größenverhältnisse für das Abspielen der üblichen Lebensprozesse eignen. Andererseits muß wohl beachtet werden, daß wir uns hier nicht von den Chemikern ins Besondere jagen lassen müssen. Diese werden nämlich sicher folgenden Einwand machen: Ein Lebewesen besteht doch aus den bekannten Grundstoffen, nämlich aus Kohlenstoff und Sauerstoff usw. Die kleinsten Teilchen dieser Stoffe sind aber die sogenannten Atome. Aus solchen Atomen baut sich schließlich jedes irdische Wesen auf. Man schreift diesen Atomen ungefähr die Größe von einem Millionstel Millimeter zu. Nennen wir diese Größe eine „Grenze“. Die kleinsten bekannten Lebewesen, beispielsweise die Rostas Gallergelbe, zeigen eine Größe von etwa hundert Grenzen. Wegen der Dreidimensionalität des Raumes sind also, wenn wir von Zwischenräumen zwischen den Molekülen der Einfachheit halber absehen, rund eine Million atomartige Gebilde zum Aufbau eines Lebewesens der uns bekannten Form nötig. Darin haben viele Forscher in der Tat eine natürliche Grenze erblickt: kein Lebewesen könne kleiner sein als hundert Millionstel Millimeter. Dies, so meinen sie, wäre eine natürliche Grenze, ab der nun Lebewesen auf der Erde oder auf dem Mars ins Auge fallen werden. Ich bin aber ganz überzeugt, daß dieser Schluß irrig ist. Die Natur des Lebens ist uns ja völlig unbekannt. Daß das Atom nicht der kleinste Baustein der Materie ist, das wissen wir seit 20 Jahren. Wenn nun eine Million Atome einen lebendigen Körper bilden, warum sollen nicht auch eine Million Elektronen einen Organismus bilden können?

Für eine obere Grenze in der Größe der Lebewesen haben wir noch weniger Anhaltspunkte. Warum soll nicht (wieber oben, ich bitte Dich, nicht zu erschrecken) unter ganzem Milchstraßenbogen am Ende ein Molekül im Körper eines Lebewesens sein? Nichts als unsere eigene Gedankenbelebtheit hindert uns, solches für möglich zu halten. Dann haben wir erst die Grundlage für eine mögliche Behandlung der Frage, wie wir mit den anderen Bewohnern unserer Welt verkehren können, gefunden. Wir müssen uns nämlich in Hinblick auf deren Größe auf Lebewesen einstellen. Gewöhnlich wird angenommen, daß die wesentlichen Merkmale des Mars etwa menschenähnliche Wesen seien, von ebensolcher Größe und Gestalt wie die Menschen. In Wahrheit aber könnte es sehr wohl sein, daß auf dem Mars nur Wesen unter Zwerggröße leben, wie verständigen wir uns zu ihnen? Und es könnte sein, daß auf einem fernem Weltkörper Wesen von märchenhafter Größe vorzukommen, millionenmal größer als Menschen. Wie verständigen wir uns mit diesen Bewohnern des Kosmos?

Ganz geklebte Leute haben geglaubt: Wenn es wirklich solche Wesen gibt, die den Saturn bewohnen oder den Jupiter, die Beams oder den Mars, so können wir wohl hoffen, uns eines Tages mit ihnen durch optische Signale zu verständigen, oder vielleicht auch durch elektrische Zeichen, also mit drahtloser Telegraphie. — Nun ist es allerdings sehr zweifelhaft, ob die Menschheit jemals überflüssige Energie hat, um ein von Kometen diffundiertes Lichtstrahlensystem zum Mars zu senden. Dieses Telegramm würde nämlich wahrscheinlich eine Milliarde Kilowattstunden pro Wort kosten. Wenn wir für Ausfahrten hätte dieses Telegramm, wenn wir die Bewohner des Mars Wesen wären, die für elektrische

Wellen zu klein sind? Dann müßten wir, wird uns ein Physiker antworten, eben statt der großwelligen elektrischen Zeichen die feineren Lichtwellen senden, oder die noch feineren Wellen des Röntgenlichtes. Aber was für Kräfte brauchen wir, um Röntgenlicht bis zum Mars zu senden!

Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man annimmt, es seien Riesenwesen irgendwo im Weltraum auf einem Riesenplaneten vorhanden. Ihnen müßte man Riesenwellen zusenden, für welche wir nicht einmal aussenden können, wie wir die Apparate, sie herzustellen, bauen sollten. Wellen, deren Längen hundert Millionen Kilometer betragen, solche Wellen sind es vielleicht, die wir benötigen, um einen Kosmosgiganten aufzuspüren.

Das irdische Leben spielt sich zwischen hundert und hundert Milliarden Grenzen ab. Inwieweit welche kosmische Lebensformen werden sich wahrscheinlich zwischen ganz anderen Werten bewegen. Ein Verkehr mit ihnen wird also vor allem auf diese (gewöhnlich ganz übersehene) Schwierigkeit stoßen, daß sich diese Wesen und wir gegenseitig nicht sehen oder elektrisch erschließen lassen. Sie sind da, gleichsam als sie Geister wären, ohne von uns erreicht werden zu können.

Rome

Das an der Nordküste des Norton-Sunds in Alaska gelegene, durch einen breiten Schnee- und Eisgürtel von jedem Verkehr mit der zivilisierten Welt zeitweise abgeschlossene Städtchen Nome hat als Zeitpunkt der „Norge“, das freilich nicht ganz erreicht wurde, wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Das Goldgräberstädtchen zählt etwa 10.000 Einwohner, die fast ausschließlich nach Alaska gekommen sind, um dort nach Gold zu graben. Es ist im übrigen eine richtige Stadt, die sich mit den ungewöhnlichen Umständen verhalten hat, so auf es geht, abzufinden sucht. Sie besteht zum großen Teil aus Holzhäusern; in denen fehlt es auch nicht an Steinbauten, in denen die Regierungsbüro und die großen Handelsfirmen ihren Sitz haben. Der Ort, der im Jahre 1899 entstanden ist, verdankt seine Existenz dem Umstand, daß längs des weitverlorenen Strandes in einer Ausdehnung, die sich auf mindestens 70 Kilometer erstreckt, der Sand reich an goldhaltigen Körnern ist. Die Bevölkerung Nomes lebt sich aus Leuten verschiedenster Nationalität zusammen. Die Stadt ist auch der Sitz einer amerikanischen Garnison und während der Sommermonate befindet sich dort eine amerikanische Marinestation mit großen Torpedokreuzern, denen die Aufgabe zufällt, den Handelsverkehr mit dem benachbarten Sibirien zu überwachen. In der Sommerzeit, wenn die Sonne ununterbrochen scheint, arbeiten Männer und Frauen dort mit fleißiger Hand, um keine Minute zu verpassen. Ist es doch die einzige Zeit, in der man dort Geld machen, d. h. Gold aus dem Sande waschen kann. Spaziergänger und müdige Leute sind deshalb während dieser Jahreszeit eine unumgängliche Erscheinung. Die Stadt selbst macht dann der Eindruck einer verlassenem Ortschaft. Alle Geschäfte sind geschlossen, denn alles arbeitet draußen am Strand; allein oder in kleinen Gruppen bereitet ist man emsig dabei, das Gold aus dem Sand zu waschen.

Dafür ist dann der Winter ausschließlich der Unterhaltung und dem Vergnügen gewidmet. An Gelegenheit, sich zu amüsieren, fehlt es in Nome nicht. Kinotheater und Hundewettrennen, für die man sich mit Leidenschaft begeistert, bilden den Hauptteil des Vergnügungsprogramms. Vor allem aber tanzt

man, und an Tanzlokalen ist infolgedessen kein Mangel. In unmittelbarer Nähe der Stadt der Weichen liegt ein großes, von Mischlingen aus indianischem und Eskimoblut bewohntes Dorf. Die Jagd auf Pelztiere mit dem kostbaren Pelzwerk und ein schwunghafter Handel beschäftigt sie. Nome ist deshalb auch reich an großen Käden, in denen Auslagen man herrliche Pelze von weißen und schwarzen Bären, von Hermelinen und Silberfüchsen bewundern kann. Außer diesen Pelztieren befinden sich in Nome reich verpackte Kägen von allen Geräten, die bei der Goldwäscherei gebraucht werden, sowie von Konserven aller Art. Der Preis dieser Konserven erhöht sich automatisch, je weiter sich der letzte Dampfer entfernt, der vor dem Eintritt des Frostes der Hafen verläßt. Die Stadt Nome stand schon einmal im vorigen Jahre im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt, als in dem Städtchen eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen war, die bei dem Mangel an Medikamenten die Bevölkerung zu dezimieren drohte. Damals gelang es einem Eskimo, auf seinem mit Diphtheritis-Serum beladenen und von dreizehn Hundezugjungen gezogenen Schlitten einen Weg von tausend Kilometern quer durch Schneebedeckte und vereiste Steppen und Wälder in genau 12 Stunden zurückzulegen. Er hatte damit einen Rekord aufgestellt, der um so höher zu bewerten war, als dieses Rennen mit dem Tod nicht aus sportlichem Ehrgeiz, sondern im Dienst der Menschlichkeit unternommen wurde.

Enten Klaaf um id

Den offen Klaaf, wer kennt em nich.
Den harr't as Maler mal up Sich,
Id wull sien'n Kopf mit Kost an Stief
As Bild in Del, taun Tidverdrief,
Mi up dei düre Leinwand mal'n,
Doch sich gefoggt, dei Dinkel hal'n,
Dei olle Klaaf wier nich tau sehn.
Nem mine Kuh wird't nu gefelhn.
Id ging nah Podens Hoff mal rup
Un pak em dor daagbäcklich up.
Un erlich harr't den offen Klaaf
Un lot em nu of nich mehr los.
Id hül em an sien Kostkop fast
Un fad tau em: „Du olle Klaaf,
Wat meinst, wenn id di maaken heb
As Kutterfei so up dei Stief.
Den Käs, dien Mol, dien ganze Kapp
Süll, as du kersf, up Bild mit rap.
In ein, twee Stunn is alles parat,
den moogst den Dag, hüt is't kan lat,
Denn kümst du, is jo Sünndag, all
Id twee or'r drei tau mi herbol'!
Den anern Dag, id stah an lutz,
Dei Klaaf is drei, vier wach dei Muz,
Von Klaafers'n Kopf is niks tau sehn.
Klaaf fied! Du maak't mi up dei Bein
Un fört dei Straat, all walt id kann
In Richtung Bod, nah Klaafers ran.
Un up den Hoff, id stek mi ün,
Dor stit mien Klaaf in dei Badbeernstun.
„Se, Klaaf, id tauw all Stunn für Stun,
Un du stift up dei Heringstun?
Morium, segg mi, mütt id die hal'n?
„Se, se — id kann't noch nich betahl'n!
Mien Mol's fad mi, in alle Welt,
Datt kost doch Geld, 'n Hapen Geld.
Dorüm dach id, hteffst letzer hier,
So'n Bild in Del is uns tau dir'!
Un as id fad: „Datt kost kein Penn!
Vergäbens wird't, hei kom nich henn!
Sich disse Dag maak't Klaafers Bein,
Wenn hei mi irendkriegt tau sehn,
Un stah't ann Finster, stel mal rut,
'n groten Bagen im mien Smut.
Datt Malen is nu mien Plätz,
Doch ohne Klaaf, walt fad id hier?
So heff id denn dei Malerie
An'n Nagel hängt, un fröggst du mi,
Moans, wofe, wo heffst fid datt,
Frag Enten Klaaf, dei segg di datt!

Mittagspaß

Hinter der Hecke im Sommerloch,
eia! ... eia! ... was mag das nur sein?
Da raschelt das Laub, da zittert das Gras,
da misper's und flüster's ohn' Unterlah;
ist wohl der Mai, der wonnige Mai
eia! ... eia! ... wieder dabei!

Hinter der Hecke im grünen Kranz,
eia! ... eia! ... was ich dort erschau'?!
Sternlich, verholten, mit schelmischer List,
haben sich Buche und Wäldchen gefügt!
Das ist der Mai, der wonnige Mai!
Eia! ... eia! ... wür ich dabei!!

Oskar Schönberg.

Der Sperber

In der Höhe eines Kastens, — da an der Landstraße, stand in aller Zeit ein Frauenlocher, in dem alte und junge Frauen im Gedächtnis verweilten und auch noch nicht müde gingen. Sie wuschen und wuschen löbliche Decken und Borstlinge oder Wäsche und gezeichnete die heiligen Bücher ab. Kein Mann durfte das Kloster betreten, und wenn sich einmal die Keime Worte der Klostermutter öffnete, so geschah es nur, um eine der alten und erhabenen Frauen heranzulassen, die einen Kranken beschaueten oder im Falle heftiger Krämpfe lächeln mochten. Die jungen Frauen sahen nichts von der Welt. Eine Geheime lebte in der Höhe, die sie selber verstand, und die Lehren, die die Regel des Ordens vordrängte.

Die jüngste Bewohnerin des Klosters war leiblich schön als sie. Sie mußte nicht, wie schon und heilig sie war, denn sie hatte sie ihr eigenes Antlitz erblickt. Ihr Mund glich einer Kriechschlange, wenn sie nicht verhaltenen gewesen wäre. Dem wollte der Klostermutter antworten, als ein Vogel in Augen begann. Da wurde ihr Verlangen so groß, daß sie auf die Mauer kletterte und sich darauf niederließ. Von nun an, was ihre Augen nun zum ersten Mal sahen, und von dem Bewußtsein eines Verstoßes an dem Kloster, ist sie ganz anders und ihr Wesen ändern sich.

Da lag ein Mann auf der Landstraße stehen, der einen Sperber auf der Hand trug. Als er nahe war, hielt er sich fest an und griff sie. Sie dachte ihm und fragte, ob das ein Vogel sei, der eben so heilig gezeichnet habe. Wie in ihrem Leben habe er einen Menschen gesehen. Der junge Mann lächelte und sagte, es sei ein Sperber. Er wollte ihn für ein kleines Geld kaufen, und von dem Bewußtsein eines Verstoßes an dem Kloster, ist sie ganz anders und ihr Wesen ändern sich.

Anderem zufrieden sein wollte. „Gern“ erwiderte er: Sie sollte ihm für den Vogel ihre Liebe schenken, dann sei er zufrieden.

Über das Mädchen konnte die Liebe nicht und sagte es auch dem Ritter. Sie aber hinst. Sie habe in ihrem Schrein zwei kleine Bilder, eine Schar, drei Madeln und ein neues Haarband, ihr neues Federkleid und einen Koffer. Vorans dürfe er wählen, was ihm behage. Der Ritter wollte aber weder Schar, noch Madel oder Haarband, und mit dem Koffer hätte er höchstens noch weniger anzufragen gewußt. Darum hat er sie noch einmal um ihre Liebe und versichert ihr, daß er sie hoch lieben würde, wenn sie ihm beim Suchen helfen wolle. Dazu war das Mädchen bereit. Der Ritter hob sie von der Mauer herab und führte sie in den räumigen Wald, wo er Aoh und Sperber an einer Stange band. Dann ließen sie sich in Gras und Alee nieder, begannen gemeinsam die Liebe zu haben und fanden sie zu ihrer Freude auch bald. Da das Mädchen sich nicht durch Geiz verweigern wollte, hat sie den Ritter, nicht zu scheiden zu sein, so daß dieser den Vogel mehrere Male kauft bekam. Danach bot er sie wieder auf die Mauer und ihr grüßte von daunen.

Mit dem Sperber ging nun das Mädchen schließlich ins Kloster zurück und hoffte, für ihren wohlverdienten Lohn gelobt zu werden. Als sie aber zu ihrer Lehrerin kam, ihr von dem Liebeslustvergeben und bedauerlich, daß nicht das Kloster einen behage, begann die Alte ein Geschrei und Geleier. Sie schalt, daß die junge Nonne nun in Sünde gefallen und ein Weib geworden sei. Dabei sah und zerze sie das Mädchen an den Haaren und schlug es, bis es fast heulend dalag.

Als in der Nacht die junge Nonne in ihrem Zelle lag und nachdenklich, wie sie ihren Fehler wieder gut machen könnte, kam ihr ein wunderbarer Gedanke. Am anderen Tage, um die gleiche Stunde, hatte sie sich mit dem Sperber wieder auf die Mauer, um den Ritter bei seiner Rückkehr zu erwarten. Als er kam und sie frohes Bildes grüßte, hat sie ihn, ihr die Liebe verweigern und den Sperber dafür einzutauschen. Der Ritter war dazu bereit. Letzte fanden sie den Platz im Wald wieder, und das Mädchen hielt fest daran, daß der Ritter durch sie wiedergelobt, was er gepredigt bekommen hatte.

Als der Ritter ihr zum Abschied den Sperber überreichte, eilte sie schnell fort und erholte sich von dem christlichen Manne, den es wertete, ein Kind des Klosters zu werden. Heber solche Lehren erkannte die Lehrerin so sehr, daß sie das Mädchen nicht

schelten und schlagen mochte. Heimlich aber dachte sie, durch eine alte Nonne die Mauer bewachen zu lassen, damit nie wieder eine junge mit einem Ritter einen Sperber tausche.

Friedrich Glöbe.

Proletarische und bürgerliche Literatur

Im Rahmen der freien Sozialistischen Hochschule in Berlin sprach die Genossin Dr. Anna Siemsen über das Thema „Proletarische und bürgerliche Bewußtsein in der modernen Literatur.“ In der Einleitung wies sie auf die Schwierigkeit einer scharfen Trennung beider Arten hin: durchaus nicht alles, was heute geschrieben wird, ist auch wirklich modern und selbst der Stoff bietet keine Gewähr für die Behandlungsart. So hat Goethes „Wilhelm Meister“ auf Jahrzehnte den deutschen Roman beeinflusst und dadurch von den Wandlungen der Zeit abgekoppelt, und auf der anderen Seite konnte Bernhard Shaw einen mittelalterlichen Stoff in der „Heiligen Johanna“ ganz mit modernem Geiste durchdrängen. Das bürgerliche Bewußtsein tritt in Deutschland erst mit Goethe voll in die Literatur ein: die Lösung der Einzelpersönlichkeit aus dem Verbanne, das Bestreben, sich einen Wirkungskreis zu schaffen, der dieser Persönlichkeit genügt, die vergeistigte Form des Strebens nach Besitz, der auch das Weib umschließt, wie in „Hermann und Dorothea“ klar zu erkennen ist. Während Schiller und Goethe die kämpfende, revolutionäre Phase der bürgerlichen Entwicklung darstellten, vertritt Gottfried Keller, ebenso wie die großen englischen Romanschriftsteller, wie Thackeray und Dickens, die genießende, das Bürgertum mit dem guten Gewissen in der besten aller Welten. Dann legt mit Ibsen, auf Grund des französischen Vorbildes der Ständehal und Pajaz, die kritische Phase ein, die in die demokratische mündet — weltmüde und voller Ekel wendet sich ein Glauber von der Wirklichkeit ab, ebenso wie in seinen letzten Romanen Wilhelm Raabe und in seinem ersten Heinrich Mann. Schließlich vertritt die dichterische Kraft dieser bürgerlichen Geistesrichtung überhaupt — das Bürgertum ist kulturell erschöpft. Dagegen erhebt sich mit Martin Andersen-Nexo, mit dem Amerikaner Jack London, dem Engländer Galsworthy und dem Franzosen Charles Louis Philippe das proletarische Bewußtsein, das nicht nach Besitz und Behauptung der Einzelpersönlichkeit geht, sondern sich in der Gesellschaft der Mitmenschen zu verankern sucht und Geld und Gut in den Wind schlägt. Das sind Anfänge einer neuen Geistesrichtung, die auf den Sieg des neuen Klassenbewußtseins vorausweisen.

Amlicher Teil

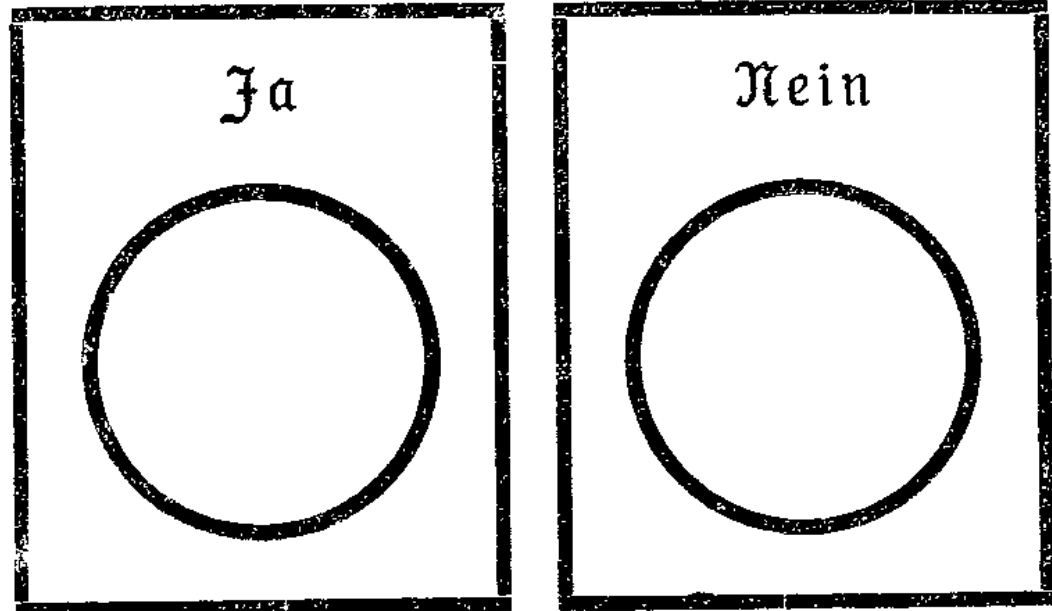
Die nachstehend abgedruckte Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Lübeck, den 19. Mai 1926.

Die Senatskanzlei.

Verordnung

zur Durchführung eines Volksentscheids
Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 (RGBl. S. 790) und des § 18 der Reichsstaatsordnung vom 14. März 1924 (RGBl. I 1924 S. 173) wird auf Befehl der Reichsregierung hiermit verordnet:

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden?



Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Kreuz durchkreuzt.

§ 4.
Die Stimmlisten und Stimmlisten sind vom 6. Juni 1926 bis einschließlich 13. Juni 1926 auszuliegen. Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Berlin, den 17. Mai 1926.

Der Reichsminister des Innern.

Dr. Kili.

Anlage.

Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.

Das deutsche Volk hat auf Volksbegehren im Volksentscheid das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.
Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

Artikel I.

Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet.

Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenhaus bis zu seiner Absetzung oder Abdankung regiert hat.

§ 1.

Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 6. Mai 1926 den im Volksbegehren verlangten, aus der Anlage ersichtlichen Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen abgelehnt hat, wird dieser Gesetzentwurf zum Volksentscheid gestellt.

Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden soll.

§ 2.

Die Abstimmung findet am Sonntag, dem 20. Juni 1926, statt. (6769)

§ 3.

Der Stimmzettel erhält folgenden Aufdruck:

Artikel II.

Das enteignete Vermögen wird verwendet zugunsten

- a) der Erwerbslosen,
- b) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen,
- c) der Sozial- und Kleinrentner,
- d) der bedürftigen Opfer der Inflation,
- e) der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schlösser, Bohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Genuß- und Versorgungsheimen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

Artikel III.

Alle Verfügungen — einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Eintragungen —, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Artikel IV.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb 3 Monaten nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels II dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstenvermögen durch die Länder zu treffen.

Lübecker Straßenbahn

Jahrplanänderung am Pfingstsonnabend und 1. Pfingsttag

Am Pfingstsonnabend wird der Betrieb auf nachstehenden Linien erweitert: (6786)

- Linie 1 ab Roedstraße 455, 609, 619 und weiter alle 10 Minuten; ab Rabeburger Allee 525, 631, 641 und weiter alle 10 Minuten; Pendelwagen ab Sietelhaufstraße 515, 671, 701 u. weiter alle 20 Min.; ab Webertoppel 515, 632, 712 u. weiter alle 20 Min.
- Linie 2 ab Sandberg 612, 622, 632 und weiter alle 10 Minuten; ab Krankenhaus 645, 655, 705 und weiter alle 10 Minuten.
- Linie 6 ab Sandberg 620, 640, 700 und weiter alle 20 Minuten; ab Bahnhof 649, 709, 729 und weiter alle 20 Minuten.
- Linie 9 ab Markt wird ab 8¹¹ der 10-Minutenbetrieb eingestellt; ab Moisl. Baum wird ab 9¹¹ der 10-Minutenbetrieb eingestellt.
- Linie 10 ab Roedstraße 612, 632, 712 und weiter alle 20 Minuten; ab Bormerker Friedhof 707, 727, 747 und weiter alle 20 Minuten.

Am 1. Pfingsttag werden die Wagen bei günstigem Wetter wie folgt verkehren:

- Linie 1 wie Pfingstsonnabend;
- Linie 2 wie Pfingstsonnabend;
- Linie 3 wie werktags;
- Linie 4 wie werktags;
- Linie 6 ab Bahnhof 442, 502, 522 und weiter alle 20 Minuten; ab Israelsdorf 522, 542, 612 und weiter alle 20 Minuten;
- Linie 7 wie Fahrplan;
- Linie 8 u. 9 ab Markt nach Moisl. Baum 11, 31 und weiter alle 20 Minuten; ab Moisl. Baum 512, 532 und weiter alle 20 Minuten, ab 9⁵⁰ alle 10 Minuten;
- Linie 10 wie Pfingstsonnabend;
- Linie 11 wie Fahrplan;
- Linie 12 ab Markt Lübeck 445, 505, 525 und weiter alle 20 Minuten; ab Markt Bad Schwartau 525, 545, 605 und weiter alle 20 Min.; (Nach Bedari werden Sonderwagen eingesetzt.)
- Linie 14 ab Seidelplatz 509, 529 und weiter laut Fahrplan; ab Rüdnicz 525, 615 und weiter laut Fahrplan;
- Linie 15 wie werktags.

Autobusverbindung Lübeck—Rüdnicz—Travemünde

ab Burgfeld 505 direkter Wagen;
ab Rüdnicz 615, 635 und weiter im Anschluß an die Wagen der Linie 14;
ab Travemünde Strandbahnhof 525, 915, 935 und weiter laut Fahrplan;
ab Travemünde Neustraße 615, 715, 735, 815.
Lübeck, den 19. Mai 1926. Städtische Betriebe.

Am 21. Mai 1926 wird der Kapitän Groot vom Dampfer „Beschl“ wegen seiner Reise auf Kiel im Gerichtsamt, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen. (6800)

Dr. Matthias verweist (6761) vom 22. bis 26. Mai

Zum Baden

- Diamantmehl 10 Pf. 28.45
- desgl. 5-Pf. 150.45
- Kartoffelmehl 20.45
- Maisternpuder 25.45
- Weizenpuder 60.45
- Staubzucker 40.45
- Hagelzucker 40.45
- Streuzucker 30.45
- Vanillepudding 70.45
- Vanillezucker 10 P. 35.45
- Van.-Sauce 10 P. 45.45
- Backpulver 10 P. 35.45
- Puddingpulv. 10 P. 75.45
- Bourb.-Vanille Stg. 15.45
- Reiner Kakao 7.45
- Koforasapfel 70.45
- Korinthen 60.45
- Rosinen 60.45
- desgl. m. Stein 48.45
- Mandeln 260.45
- Margarine 55.45
- weißes Schmalz 95.45
- Blatenschmalz 98.45
- Milchobst 50**
- Pflaumen 38.45
- Baobirnen gef. 48.45
- Wh. Ringäpfel 75.45
- Aprikosen 140.45
- Hagebutten 130.45
- Frische Kirschen 95.45

Friedrich Trosiener Mühlenstr. 87. Tel. 215 (6781)

Günstiges Angebot in

Fahrrädern

Herrenräder 88.-RM
Damenräder 95.-RM
Kinderräder, Roller.
Alle Ersatz- und Zubehörteile in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen. (6750)

Heinr. Körner Gr. Burgstr. 23. T. 1685

Zum Pfingstfest!

Bei Honig...

untere Hlixstraße 113 können Sie sich gut, reell und bequem ein- kleiden, auch wenn Sie wenig Geld haben. Sie erhalten bei mir mehr- monatigen Kredit und die Ware wird schon bei geringer Anzahlung, an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung gleich ausgehändigt. (6767)

Offertiere folgende Waren:

Herrn-, Knaben- und Damen-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß be- garantiert ja. Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe aller Art. Samte usw., Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manu- fakturwaren, Bett- und Leinwäsche, Intells, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Kunstlederdecken, Stappdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken usw.

In Ihrem eigenen Interesse besichtigen Sie bitte zwanglos mein Lager Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit, informieren Sie sich unverbindlich über meine fabelhaft bequemen Zahlungs- bedingungen.

Das als leistungsfähig bekannte Honigs Tuchlager untere Hlixstraße 113

Lande-Effendi
-Woog 4
die unerreichten

Lande-Klasse
die Marke des Kenners 5
beliebter denn je

Lande-Sport-Club
das Vornehmste und 6
Würzigste

Sehen Sie
sich meine leichten Zahlungsbedingungen ohne Kaufzwang an!
Ich empfehle aller Art Herren- und Damen-Garderoben Herren- u. Damen-Gummimäntel Herren- u. Damen-Sportwesten Bettwäsche / Federbetten sowie sämtl. Baumwoll-Waren
Hersch Kesten
Holstenstr. 17
Eingang an der Seite Petrikirche (6749)
Kredit auch nach auswärts

Ein Posten
Strohüte
Mattot — Rusisch
3.50 4.50 5.50
Reichsbanner - Feder
Vereins-Nadeln, Ia. Mützen, Koppeln :: Mützenspiegel
Herrn-Hüte
in allen Farben, gute Qualitäten
Seiden-Hüte Klapp-Hüte
Reparaturen
Nur bei
HUT-ZIEH
9 Wahrenstraße 9
Achten Sie genau auf Nr.
Jeden Dienstag u. Frei- tag von 3 bis 6 Uhr.
Zu verk. 1 Kinderbeinh. und 1 spater Tod. Alles zur erh. Schwartau, Malterhöfer Str. 13 (6749)
Cimerbier
Weiß. Turnausg. 3. vert. H. Bade. (6790) Reiferstr. 2b, 1.

Billiges Pfingstangebot

- Seidenlor-Strümpfe in allen Farben, Doppelsehle u. Hochferse 1.50
- Kinder = Mako = Hemdhosen in allen Größen 1.50
- Sportjacken, reine Wolle moderne Farben 9.50
- Gestickte Kinderkleider von 2.75 an
- Großer Posten Unterhosen mit Stickerei, in allen Größen 95
- Stickeisen 5 cm breit Meter 25
- Haarschleifen mit Spanne 50
- Haarschleifenband, 11 cm breit großes Farbsortiment . . . Meter 50

Ritz Nachfig.
Fernruf 3383 (6768) Wahnstraße 1

Wegen feines Wohlgeschmacks und hohen Nährwertes gehört

Kunstbrot von Bäuer

auf jeden Feinstückstich

- Pfund 50 Pfennig -

6779

Weitere Backwarenläden

eröffnen wir am Freitag, d. 21. Mai 1926

Balauerfohr 19 Westhoffstr. 33

(Eingang Warendorfsstraße)

Diese Läden sind auch Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Sie wissen

daß das Beste am billigsten ist. Kaufen Sie Ihre **Stahl-Waren** beim **Fachmann.**

Empfehle meine erstklassigen **Sollinger** Fabrikate sowie meine Sollinger Schleifen mit Reparaturwerkzeug.
Sehrste Arbeit und billige Preise (6755)
Edmund Ern aus Solingen
4 Balauerfohr 4

Großer Pfingst-Verkauf

beachtenswert durch Qualität

Herrnartikel

Herren Oberhemden doppel Brust u 2 Krage bedeckte Muster	4 90 MK	Herren Nachthemden m. echtfarb Besatz	6 75 4 95 MK
Herren Oberhemden dopp. Brust u 2 Krage alle Weiten	5 90 MK	Herren Schlafanzüge Jacke u. Hose m. Posamentenbesatz 12 50	9 75 MK
Herren Oberhemden beste Bielefelder Ausführung	7 75 MK	Herren Unterwäsche Jacke u. Hose als Garnitur	9 50 6 50 MK
Herren Oberhemden a. best. Mako Zephirstoffern	9 75 MK	Seidene Binder geschmackvollste Sortimente 3 50 1 90	95 Pfg

Strickwaren

Überzieh Jacken reine Wolle einfarbig u. gestreift	2 90 4 75 MK	Trikot Schlüpfer Pastellfarb. waschecht gute Qualität	1 25 1 MK
Sport Westen besond. vorteilhaft neue Muster	10 75 8 MK	Trikot Schlüpfer Kunstseide waschbar	3 95 2 MK
Pullover Kunstseide-Wolle aparte Muster	14 50 7 MK	Trikot Unterkleider meine erprobte Dauerseide	4 95 3 MK
Strickkleider-Kostüme neueste Ausführung	45 00 26 MK	Trikot Hemdhosen glatt u. garn. erprobte Formen	8 50 5 MK

Strümpfe & Wäsche

Damen Strümpfe prima Seidenflor helle Farben	95 Pfg	Jumper Unterhosen in besseren Ausführungen	2 90 2 75 MK
Damen Strümpfe Doppelsehle u. Hochferse in Flor	1 45 MK	Damen Taghemden nur erstklassige Qualitäten	4 25 3 95 2 MK
Damen Strümpfe Spezialstrumpf Seidenhaut	1 95 MK	Damen Nachthemden in besseren Qualitäten	6 75 5 90 3 MK
Damen Strümpfe Dauer-Waschseide Schwarz u. farbig	2 95 MK	Damen Hemdhosen erprobte Schnitte reich garniert	4 95 3 25 3 MK

Woll Popeline 13 75

Wash-seide 7 75

Schuhwaren

gut und preiswert
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Schweinefutter!

Buttermilch
Magermilch
Abfallmilch
Käsemolken
billig abzugeben. (6759)
Holsten-Meierei
Lübeck, Reiteich 14.

Fahrräder.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Bromaderwagen, Klappwagen, Teilzahl. Große Ausw. Kleine Anzahlg., 5 Mk. wöchentlich. Laufer, 33atenhjm. 5 (b. Burgl. 9820)

Knaben-Anzüge

vorteilhaft
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

heute u. folgende Tage
Prima junges Fleisch
ff. Gehacktes 40.
ff. Beefsteak 60.
ff. Konraden 60.
ff. gel. Kollfleisch 40.
ff. Bratenfl. 50-60.
ff. Knackwurst 70.

Rob. Dose
Fernsp. 2975 u. 1074
Kohlschlachtere mit elektr. Betrieb. (6751)
Engelsgr. 56. Hundest. 62
Marktthalle 2

Sapeten billig (6766)
Engelsgr. 49
Herrn- u. Damen-Kleidung
nach Maß
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Gie fertigen preiswerte gute
Sprech-Apparate
Platten
im
betannten
Kaufhaus
Haassmann
Johannisstr. 14

J. H. Pein 6753
Markt 10-12 Breite Str. 64-68
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung
und Arbeitergarderoben
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Meierei
Bad Schwarzen
Ebnstraße 1
Liefert Milch und Milchprodukte
In jeder Quantität

Lübeck Beckerggrube 3 Fernruf 1033, 1317
Piehl & Fehling Kohlenhandel
Sämt. Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirm Stöcke
JOH. HEINR. MEIER
HOLSTENSTRASSE 11